

und jetzt?!



**2009**  
Dokumentation



## Mein Arbeitsplatz ist die Welt. Ich geh' zur GTZ.

Jan-Peter Schemmel, 35, ist Politikwissenschaftler. Seine Spezialgebiete sind Klimaschutz und die Folgen der Klimaveränderungen. Diese Kenntnisse setzt er für die Arbeit der GTZ ein, in Deutschland und weltweit. In Zeiten des Klimawandels die Artenvielfalt schützen, sie nachhaltig nutzen und die Erträge aus der Nutzung gerecht verteilen – dies ist ein Schwerpunkt unseres Engagements im Umweltbereich.

Haben auch Sie Berufserfahrung in einer umweltrelevanten Branche, besonders im Bereich Biodiversität? Möchten Sie Ihre Kompetenz in die internationale Zusammenarbeit einbringen? Die GTZ ist im Auftrag der Bundesregierung in rund 130 Ländern aktiv. Wir suchen neue Kolleginnen und Kollegen, die sich für eine weltweit ausgerichtete Arbeit begeistern können.

[www.gtz.de/umweltjobs](http://www.gtz.de/umweltjobs)

# Inhaltsverzeichnis:

<b>Die Konferenz für Rückkehrer</b>	<b>4</b>	<b>Open Space</b>	<b>24-35</b>
<b>undjetzt?</b>	<b>5</b>	<b>Open-Space-Technology</b>	<b>25</b>
<b>jetzt geht's los!</b> <i>von Sophia Hopp</i>		manchmal ist kein Programm das beste Programm <i>von Valentin Volmer</i>	
<b>Workshops</b>	<b>6-11</b>	<b>wir sind ausgerüstet</b>	<b>26-27</b>
<b>Grafik&amp;Design</b>	<b>8-9</b>	Veranstaltungsmanagement, aber klimaneutral und sozial	
warum Grafik und Design wichtig für die Projektarbeit ist und worauf man dabei achten muss.		<b>Arbeitsbedingungen</b>	<b>27</b>
<b>Fundraising</b>	<b>10</b>	in der globalen Textilindustrie	
...die Kunst der Mittel-Akquise hat mit Betteln nichts zu tun.		<b>Supper Heroes</b>	<b>28-29</b>
<b>Millennium Development Goals</b>	<b>11</b>	gutes Essen für gute Konferenzen	
kann die „extreme Armut“ wirklich halbiert werden und was heißt das eigentlich?		<b>Bolivien-Netz</b>	<b>30-31</b>
<b>Abendvorträge</b>	<b>12-16</b>	<i>Vom Open Space zum eigenen Verein</i>	
<b>Stefan Leiderer</b>	<b>12-13</b>	<b>Benefiz-Dinner für undjetzt</b>	<b>32-33</b>
im Interview mit <i>Politik Orange</i> über Ziele, Wirksamkeit und Zwei- fel in der Entwicklungspolitik.		7 Gänge, 23 Gäste	
<b>Klaus Werner-Lobo</b>	<b>14</b>	<b>undjetzt2010</b>	<b>34</b>
„Uns Gehört Die Welt. Macht Und Machenschaften Der Multis“, <i>von     Politik Orange</i>		Bäume pflanzen in Witten	
<b>Adrienne Goehler</b>	<b>15</b>	<b>Potsdamer Erklärung</b>	<b>35</b>
spricht über Kulturgesellschaft und die Menschenwürde.		Verbesserung von weltwärts	
<b>Peter Spiegel</b>	<b>16-17</b>	<b>Markt der Möglichkeiten</b>	<b>36-40</b>
über Sozialunternehmertum, den „Banker der Armen“ Muhammad Yunus und Mikrokredite.		<b>was hat undjetzt für mich bedeutet</b>	<b>36</b>
<b>Nachtcafé und Abendprogramm</b>	<b>19-23</b>	von Eva Goss	
<b>Mr. Mostach</b>	<b>20</b>	<b>Ausstellerliste</b>	<b>37-39</b>
<b>Der Nachtwächter</b>	<b>21</b>	Vielfalt auf Hermannswerder	
		<b>Im Gespräch mit den Freiwilligen</b>	<b>40</b>
		der Bund der Freien Waldorfschulen auf dem Markt der Möglichkeiten	
		<b>Die Außenwirkung der Konferenz</b>	<b>41-43</b>
		<b>Die Macht der Kommunikation</b>	<b>41</b>
		<b>Grußwort des Bundespräsidenten</b>	<b>42</b>
		<b>Grußwort von Ulrich Wickert</b>	
		<b>Pressespiegel</b>	<b>42-43</b>
		<b>Team &amp; Idem</b>	<b>44-45</b>
		<b>Evaluation (extern: additio)</b>	<b>46</b>
		<b>Impressum</b>	<b>47</b>

# Die Konferenz für Rückkehrer

## und jetzt?!

**Der Freiwilligendienst endet nicht mit der Rückkehr nach Deutschland - er geht dann erst richtig los. Mit dieser Idee haben Freiwillige die und jetzt?!-Konferenz ins Leben gerufen. Diese Dokumentation soll die Ergebnisse und offenen Fragen festhalten, die während der und jetzt?!-Konferenz entstanden sind.**

*von Thomas Strothjohann*

Abschied ist schwer – Ankommen kann noch schwieriger sein. Freiwillige, die nach einem Jahr in einem Entwicklungsland nach Deutschland zurückkehren, wollen nicht einfach so weiter machen wie bisher. Dass der Reichtum westlicher Industrienationen auf der Armut anderer basiert ist ihnen bewusst, während die Öffentlichkeit es Tag für Tag verdrängt. Rückkehrer, die außerdem erkennen, dass ihr eigener Dienst die Welt kaum verbessert hat, sondern allenfalls ein Schritt in die richtige Richtung war, fragen sich, wie es jetzt weitergehen kann.

„und jetzt?!“ ist deshalb Name und Programm der ersten trägerübergreifenden Rückkehrerkonferenz. Sie wurde von Freiwilligen ins Leben gerufen, die diese Frage schon für sich beantwortet haben: „Wir wollen den Impuls, den jeder Rückkehrer mit nach Hause bringt, auffangen. Wir wollen den Rückkehrern zeigen, wo, wie und mit wem sie sich engagieren können“, sagt Benjamin Hohlmann, einer der beiden Hauptkoordinatoren der Konferenz.

Die und jetzt?!-Konferenz fand vom dritten bis achten August 2009 zum ersten Mal statt und lockte 168 Rückkehrer aus internationalen Freiwilligendiensten aus ganz Deutschland, aus Österreich und der Schweiz nach Potsdam auf die Insel Hermannswerder.

Das Programm sollte die Teilnehmer auf drei Ebenen zu ihrem eigenen Projekt, zu einer eigenen Initiative oder Engagement in einer bestehenden Institution führen. Auf der ersten Ebene der Konferenz boten Referenten aus der Entwicklungszusammenarbeit, aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft Workshops und Vorträge an (Seiten 06 bis 17). Sie thematisierten entwicklungspolitische Strukturen und Ansätze und vermittelten das nötige Fachwissen, das ein Freiwilliger braucht um seine Idee zu entwickeln, sie Mitstreitern und der Öffentlichkeit zu vermitteln, zu finanzieren; ein Team zusammenzuführen und schließlich aktiv zu werden.

Auf der zweiten Ebene der Konferenz, lernten sich die Freiwilligen kennen und konnten sich für zukünftige Aktionen vernetzen (Seiten 19 bis 23). Diese zweite Ebene zog sich durch das gesamte Programm: Beim Frühstück, in den Workshops, in Pausen am See oder Nachtcafé und bei den abendlichen Konzerten. Außerdem konnten die Teilnehmer auf dem „Markt der Möglichkeiten“ Organisationen kennen lernen, bei denen sie sich engagieren können.

Die dritte Ebene bildete der „Open Space“. „Die ‚Open-Space-Technology‘ bündelt“, sagt Moderator Valentin Volmer (Seite 25), „die kreative Energie, die sonst nur in Kaffee-Pausen oder am Kopierer aufkommt und schafft das richtige Klima für Projektideen und spannende Debatten.“

Als Folge der Konferenz wird sich zum Beispiel Timm Wienberg im Sommer mit einer klimaneutralen Veranstaltungsagentur selbstständig machen (Seite 26), die Konferenzen und ehrenamtlichen Projekte mit Veranstaltungstechnik zu Freundschaftspreisen unterstützt. Eine Reihe von Freiwilligen, die ihre Dienste in Bolivien geleistet hatten, gründete das Boliviennetzwerk (Seite 30), das kommende Freiwillige vorbereiten und eigene Projekte durchführen wird. Es hat sich auch ein Team gefunden, das und jetzt?! 2010 organisiert (Seite 34) und eine Gruppe von Rückkehrern hat in der „Potsdamer Erklärung“ Verbesserungsvorschläge für das weltwärts-Programm erarbeitet (Seite 35) und anschließend durch das Plenum ratifizieren lassen. Viele Ergebnisse der Konferenz, vielleicht sogar die wichtigsten, lassen sich allerdings beim besten Willen nicht dokumentieren. Sie sind in den Köpfen der Teilnehmer und tun im Stillen ihr Gutes.



**Benjamin Hohlmann, 2. Hauptkoordinator der und jetzt-Konferenz**



**Christian Wienberg, Hauptkoordinator der und jetzt-Konferenz**



**Thomas Strothjohann, Chefredakteur der und jetzt-Doku und Teil des Orga-Teams**

# und jetzt?

...geht's richtig los!

Zwei Wochen nach ihrer Rückkehr nach Deutschland sucht Sophia Hopp noch nach einem Weg den Abschied aus Bolivien zu verarbeiten. Gleich bei der Eröffnung der Konferenz merkt sie: Es ist gar nicht vorbei - es geht erst richtig los. Jetzt!

Von Sophia Hopp



Die Eröffnung der und jetzt?!-Konferenz am 03. August 2009 auf der Insel Hermannswerder

Foto: Zeno F. Pensky, Politik Orange

Zwei Wochen liegt meine Rückkehr nach Deutschland nun zurück. Ich sitze im IC von Kassel nach Berlin, geordnete deutsche Felder rauschen an mir vorbei. Bin ich zurück? Nein, ich bin es nicht, zu nah liegt noch der schmerzvolle Abschied in Cochabamba, Boli-

schon stelle. Ich weiß nichts mit mir anzufangen, kann mir kaum vorstellen, dass ich in meinem deutschen Leben jemals wieder einen Sinn sehen werde. „Und jetzt?“ – die Frage hat für mich in diesen Tagen mehr als ein Fragezeichen. In Potsdam, wo die Konfe-

Grund hier: der Freiwilligendienst soll für sie wie für mich nach der Rückkehr in die Heimat nicht zu Ende sein, sondern weitertragen und neue Wege zeigen.

Die Stimmung im Saal ist etwas angespannt, voll Neugier und Energie. Die Verantwortlichen betreten die Bühne, stellen sich vor und ihre Idee. Sie erzählen von dem ersten Gedanken, von dem Gefühl, aus dem heraus diese Konferenz entstanden ist. Ich höre ihre Worte, blicke in ihre Gesichter, in denen vor allem eines zu sehen ist: positive Entschlossenheit, diese Konferenz zu einem bewegenden und bewegten Ereignis werden zu lassen, für jeden Einzelnen und im Ganzen.

Und es sind diese Momente dort im Plenum zu Beginn der Konferenz, da meine persönliche Frage ihr erstes kleines Ausrufezeichen bekommt. Ein Ausrufezeichen, das vor allem für Hoffnung steht, da ich merke: „da geht etwas“, da kann sich etwas bewegen, kann etwas erwachsen aus den vielen prägenden Erlebnissen, die uns zu den Menschen gemacht haben, die wir nun hier sitzen und gespannt zuhören. Ich begreife: da ist eine Kraft in mir, die im letzten Jahr über gewachsen ist, die mir sagt:

**„es ist noch nicht vorbei,  
es geht los – Jetzt!“**

## „Was ich brauche ist ein Ausrufezeichen“, Sophia Hopp

vien, wo ich ein Jahr lang in einem Heim für Mädchen aus zerrütteten Familien gearbeitet und gelebt habe. Zwei Wochen lang habe ich vor mich hin gelebt, wie abgeschirmt von der Welt, nicht verstehend, was mit mir und um mich herum passiert war und passiert, nicht akzeptierend, dass dieses Jahr, welches ich in Zukunft immer das Beste meines Lebens nennen werde, vergangen ist.

Doch ich bin auf dem Weg zu einer Chance – einer Chance, meine Erlebnisse verarbeiten zu können, Menschen zu treffen, denen es ähnlich ging oder geht und so vielleicht einen Weg zu finden, tatsächlich in Deutschland anzukommen. Die Chance heißt „und jetzt?!“ – eine Konferenz für Rückkehrer aus einem Freiwilligendienst – für Menschen wie mich.

„Und jetzt?“ – das ist genau die Frage, die ich mir all die Tage in Deutschland

renn stattfindet steht etwas anderes auf den Plakaten, da steht: „und jetzt?!“ Ein Fragezeichen, aber auch ein Ausrufezeichen. Ich blicke auf dieses Ausrufezeichen und spüre, dass es genau das ist, was ich hier suche und worauf ich mich seit meiner Anmeldung gefreut habe. Was ich brauche ist ein Ausrufezeichen, etwas, das mir hilft, aus den Tränen und der Leere des Abschieds neuen Mut und Motivation zu schöpfen.

Und dann bin ich da, nach ein paar Stunden des Wartens und des Aufbaus betrete ich den großen Saal, in dem die Konferenz eröffnet werden wird. Er ist schon recht voll besetzt, ich blicke mich um. Was ich sehe sind viele unbekannte Gesichter. Unbekannt sind sie mir, aber fremd fühle ich mich nicht. Jeder von ihnen hat einzigartige, sehr individuelle Erfahrungen gemacht, aber am Ende sind doch all diese jungen Menschen aus dem gleichen



# Workshops

# Workshops für alle!

vom Web2.0 bis zur Wirkung der Entwicklungszusammenarbeit Weil im Folgenden nur drei der undjetzt-Workshops vorgestellt werden, spiegelt die folgende Liste zumindest das breite Themenspektrum der Konferenz wider.

## Projektmanagement

mit Joachim Dettmann, selbstständiger Berater und Trainer für Fundraising & Organisationsentwicklung.

## Visions-Aggregat - Kreativitätstechniken zur Ideen- und Projektfindung

mit René Pilloud, Erwachsenenbilder und Shiatsu-Therapeut

## Drittmittelakquise / Projektfinanzierung

mit Joachim Dettmann

## Organisationsentwicklung

mit Joachim Dettmann

## Teambuilding, mit René Pilloud

## Marketing, Grafik & Design (separat)

mit Sebastian Baller, Creative Director und Geschäftsführer von bbsMEDIEN.

## Globales Lernen

mit Christina Bantle von Glocal e.V.

## Web 2.0 for Development, Toolsession, Kampagnensimulation (3 separat)

Einführung - mit Christian Kreuzt, Politologe, in der Entwicklungszusammenarbeit für unterschiedliche Organisationen

## Interessensvertretung in der EZ

mit Jana Rosenboom, Referentin für entwicklungspolitische Inlandsarbeit beim Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. (VENRO)

## NGO-Strukturen in Deutschland

mit Jana Rosenboom

## Kleines Budget - große Botschaften Öffentlichkeitsarbeit

mit Alexander Schudy, Berliner entwicklungspolitischen Ratschages e.V. (Ber) und Simón Ramírez Voltaire, Journalist und Politikwissenschaftler

## Wirkung der Entwicklungszusammenarbeit

mit Dipl. Geographin Gesa Grundmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin am „Seminar für Ländliche Entwicklung“ (SLE) der Humboldt-Universität zu Berlin.

## Die Vereinten Nationen als Akteur der Entwicklungspolitik

mit Ronny Heintze, Referent des Vereins zu Förderung politischen Handelns e.V. (v.f.h.).

## Millennium Development Goals (MDGs)

mit Ronny Heintze

## Mikrokredite

mit Leon Macioszek, Kreditanstalt für Wiederaufbau Entwicklungsbank **Frieden mit Geld?**

mit Nahed Samour, Juristin und Islamwissenschaftlerin. Promoviert zum Thema

„islamisches Recht“.

## Zurück in die Zukunft - Belastenden Erfahrungen einen Sinn geben

mit Martin Uhl, Trainer in den Bereichen Freiwilligendienste und internationale Führungskräfte

## Erfahrungen kommunizieren

mit Elisabeth Mars, Leiterin der Arbeitsstelle Weltbilder, der bundesweiten Fachstelle für Interkulturelle Pädagogik und Globales Lernen.

## Die Rolle der Markenfirmen

mit Klaus Werner-Lobo, Autor und Clown

## Die Entwicklung der Gewaltfreiheit

mit Christiane, Rollenspielleiterin und Referentin für Konfliktbearbeitung und Marius, Betreiber eines Bio-Hofes und Referent für Konfliktbearbeitung

## Armut

mit Line Göttke, tätig in der EZ mit verschiedenen Organisationen (DED, GTZ, DRK)

## Überschuldung von Entwicklungsländern und Neuregelung der Finanzmärkte

mit Dr. Andreas Fisch, Referent für Wirtschaftsethik an der Kommende Dortmund, Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn.

## Frieden

mit Alexander Solyga, Volkswirt und Ethnologe

## Umweltschutz

mit Anne Kress, Landschaftsplanerin und Sozialpädagogin, mit dem DED in Uganda, Südafrika und Lesotho

## Wasser

mit Thomas Levin, GTZ Kompetenzfeld Wasser

## Gute Entscheidungen treffen - mit Martin Uhl

## Vom Freiwilligen zum Machthaber oder Projektpartner?

mit Jan Wenzel, Stiftung Nord-Süd-Brücken, Servicestelle weltwärts

## Globalisierungskritische Stadtrundgänge

mit Julia Dieckmann, Regionalwissenschaften Lateinamerika in Köln, globalisierungskritischen Stadtrundgang „Kölle Global“

## Das Millenniumsentwicklungsziel Bildung für alle

Wo stehen wir heute? – mit Peter Böckes, Lehrerausbilder in Kamerun und Lesotho, promoviert zum Thema HIV/Aids in Afrika

## Ernährung sichern – mit Erika Eken, DED

# Workshop: Grafik&Design

mit Sebastian Baller von bbsMedien

Der Designer der undjetzt?!-Website, -Flyer und -Plakate, Sebastian Baller, hat auf der Konferenz einen Workshop zum Thema Grafik und Design für Projekte angeboten. Im Interview verrät er uns die häufigsten Fehler von Hobby-Designern und Projektgründern. Wie sein Workshop bei den TeilnehmerInnen angekommen ist, erzählt Ulja Jäger.



Strom für den Almöhi, Grafik: S. Baller

## Sebastians Tipps für ordentliches Design:

1. Weniger ist mehr.
2. Finde deine Kernaussage, dein Kernthema
3. Gutes Design ist zeitlos und orientiert sich nicht an Trends
4. Gutes Design ist gut reproduzierbar und universell einsetzbar.
5. Es darf polarisieren



Sebastian Baller, bei undjetzt?!-2009

**undjetzt:** Warum ist Grafik&Design, eine Corporate Identity, wichtig für Projekte, ab wann braucht man einen Profi?

**Sebastian Baller:** Ein Hilfsprojekt ist aus Sicht eines Werbers gesehen auch erstmal nur ein „Produkt“. Ein Produkt ist dafür da, dass Menschen es benutzen können. Kennt man das Produkt nicht, kann man es nicht benutzen bzw. im Falle eines Hilfsprojektes nicht unterstützen.

Ein Corporate Design hilft dabei, das Produkt bekannt zu machen – kann aber auch nur einen Bruchteil zum Ganzen beitragen. Ein guter, professioneller Auftritt ist wichtig, aber oftmals gar nicht umzusetzen. Wichtiger als ein Corporate Design ist auf jeden Fall die Öffentlichkeitsarbeit. So kommt es auch darauf an, was auf der Website steht, nicht nur darauf, wie sie aussieht. Leider machen viele Vereine keine gute Öffentlichkeitsarbeit, weil sie keine Zeit haben oder nicht wissen wie.

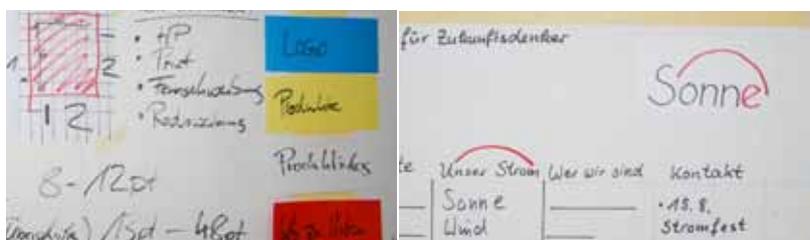
Prinzipiell empfiehlt es sich immer, Profis mit ins Boot zu holen um auf deren Erfahrungen und Potenzial zurückgreifen zu können. Die Hürde dafür ist für kleinere Hilfsvereine wahrscheinlich geringer als die meisten denken. Für Agenturen ist es kein Nachteil, wenn sie sich für solche Projekte engagieren. Am Besten einfach mal nachfragen bei Agenturen vor Ort. Dann kann sich jeder auf die Arbeit konzentrieren, die er/sie am Besten kann.

**undjetzt:** Was sind die häufigsten Fehler, die Projekten, kleinen Firmen und Initiativen bei ihren Websites und Broschüren unterlaufen? Wie kann man sie verhindern?

**Sebastian Baller:** Ich habe die Erfahrung gemacht, dass bei vielen kleineren Organisationen am Anfang Geld verbrannt wird. Weil es sich so gehört, werden Visitenkarten, Briefpapier, Flyer und eine Homepage produziert ohne dass klar ist, wohin der Weg eigentlich gehen, bzw. an wen man 2500 Briefe schreiben soll. Auch ein Problem ist, dass gerade im Webbereich oftmals einer aus der Organisation sich ein wenig mit der Programmierung von Internetseiten auskennt und „mal eben“ eine Homepage baut. Die kann dann nur von ihm betreut werden und im schlimmsten Fall ist dieser Jemand nach einem Jahr nicht mehr erreichbar. Dann liegt eine Informationsleiche im Internet. Außerdem findet man auf Flyern von kleineren Organisationen zu viele und zu schlecht aufbereitete Informationen, die für Außenstehende schwer greifbar sind. Und das letzte größere Problem, das mir immer wieder begegnet – was im Übrigen sehr viele Unternehmen auch haben – ist, dass man viele schön produzierte Werbemittel hat, diese aber nicht oder über falsche Kanäle unter die Menschen gebracht werden und sie damit ihren Sinn verlieren.

**undjetzt:** Wie fandest du die Stimmung bei undjetzt und in deinem Workshop?

**Sebastian Baller:** Die Stimmung auf der undjetzt?! – Konferenz hat mir sehr gut gefallen. Besonders beeindruckt hat mich die professionelle Organisation. Bei meinem Workshop war die Stimmung sehr gut – zumindest nachdem der erste Schock: „Wie, wir machen einen Grafik- und Design-Workshop ohne Computer?“ überwunden war. Wir konnten produktiv arbeiten und zum Schluss ein tolles Ergebnis präsentieren.



Logo, Produkte, Produktinfos, Infos zum Unternehmen. Was muss auf unseren Flyer drauf?

**Ulja Jäger über den Grafik&Design-Workshop mit Sebastian Baller:**

In dem Workshop haben wir ein Marketing-Konzept für eine Solar-Energie-Firma ausgearbeitet. Nacheinander entwickelten wir ihren Namen, Logo und Verbraucher-Pakete und visualisierten anschließend alles per Handarbeit (es war digital geplant gewesen). Die Entwicklung eines Gesamtkonzepts und dessen visuelle Darbietung war Inhalt des Workshops und wurde auch ohne Computer sinnvoll vermittelt.

**undjetzt:** *Warum hast du dich für den Workshop Design&Grafik angemeldet?*

**Ulja Jäger:** Ich studiere im Minor (Nebenfach) „Digitale Medien/Kulturinformatik“ und habe dort meinen Schwerpunkt auf den Bereich Video und Film gesetzt. Auf der Konferenz nutzte ich die Gelegenheit, um meinen Horizont im Bereich der visuellen Gestaltung zu erweitern und beteiligte mich an diesem Workshop.

Mein Vater ist außerdem Grafiker der „alten Schule“ und mein Interesse bestand auch darin, seine Arbeit mit der eines Grafikers der „Computer-Generation“ zu vergleichen.

Wenn ich mal ein eigenes Projekt ins Leben rufen möchte (oder mich an einem beteilige), kann es sehr nützlich sein, dass ich mich mit „Werbung“ beschäftige. Wenn ich weiß, worauf es ankommt, wenn ich Partner und Unterstützer gewinnen will, wenn ich die Systematik der Vermarktung einer eigenen Idee kenne. Denn zu einer guten Idee gehört auch, sie verständlich und ansprechend darzulegen. Der Workshop hat uns einen ersten Einblick in die Vorgehensweise des Marketings und dessen visuelle Umsetzung gegeben.

**undjetzt:** *Warum engagierst du dich seit deinem Freiwilligendienst?*

**Ulja Jäger:** Ich habe mich auch schon vor meinem Freiwilligendienst engagiert. Das Interesse an meiner Umwelt (Mensch und Natur) und ihrem Befinden haben meine Person so lange ich mich erinnern kann geprägt. Der Freiwilligendienst und das Kennenlernen von anderen Freiwilligen (im Ausland und auf der Konferenz) haben im Vergleich besonders viel Spaß gemacht und mich vielleicht ermuntert, weiterhin interessiert und aktiv zu sein. Das Freiwilligenjahr in Nicaragua gehört auf jeden Fall zu einer der wichtigsten Erfahrungen in meinem bisherigen Leben und hat meine Person stark geprägt.



**Ulja Jäger** studiert Angewandte Kulturwissenschaften an der Universität Lüneburg im zweiten Jahr. Ursprünglich kommt sie aus Hamburg, in deren Partnerstadt León (Nicaragua) sie ihren Freiwilligendienst 2007/2008 absolvierte. Sie ist 21 Jahre alt und wohnt in Lüneburg.



**Modernes Design, in Handarbeit.**

**Fotos: Zeno Pensky, Politik Orange**



**Die Präsentation der erarbeiteten Ideen zeigt, wie gut die Ideen wirklich sind.**

**Foto: Zeno Pensky, Politik Orange**

## Workshop: Fundraising

...die Kunst der Mittel-Akquise hat mit Betteln nichts zu tun.

Joachim Dettmann und Matthias Weber zeigten in ihren Workshops wie Freiwillige Stiftungen, Spender und Sponsoren für ihre Initiativen gewinnen können. Weil das Thema zu groß für diese Doku ist, hier nur eine Einleitung mit weiterführenden Links von Benjamin Hohlmann

Und jetzt das eigene Projekt! Sei es die Infoveranstaltung auf dem Marktplatz, ein Kinderheim in Tansania oder eine kostenlose Studentenzeitschrift – sie alle kosten Geld bzw. verlangen Mittel. Sie alle bedürfen guter

Fundraising, das ist die Kunst der Mittel-Akquise, der strategischen Planung intelligenter Kampagnen, Spendenaktionen und Anträge. Fundraising, das ist eben nicht Betteln oder Klinkenputzen, sondern eine Disziplin, in

Produkt, zum Beispiel ein neues Zuhause für AIDS-Waisen in Tansania. Der Spender kauft das Produkt, aber eben nicht die NGO.

Dabei wirbt Fundraising nicht unbedingt Geldmittel ein. Ehrenamtliche Mitarbeit, Zeit, Altkleider oder Image sind zum Teil genau das, was ein Projekt vervollständigen.

Sucht ein Projekt in erster Linie Geld, sind insbesondere Stiftungen von Interesse, Spenden- sowie Sponsorengelder. Jede dieser drei Quellen verlangt andere Strategien.

Joachim Dettmann und Matthias Weber gaben jeweils Einführungen in die Materie.

**„Fundraising wirbt nicht unbedingt um Geld“,**

*Benjamin Hohlmann*

Planung, eines sauberen Budgets und letztendlich einer Fundraising-Strategie. Mit drei Workshops für Anfänger und Fortgeschrittene bot undjetzt?! im Bereich Fundraising einige Auswahl.

der alle Bereiche einer Organisation zusammen spielen. Fundraising umfasst die gesamte Non-profit Organisation, allerdings vom Endergebnis her betrachtet, das heisst vom Standpunkt des Förderers. Die NGO bietet ein

Weiterführend eine Liste mit besonders zu empfehlenden Stiftungen für Jugendprojekte sowie Tipps und Tricks für das erste eigene Fundraising:



Jugend für Europa – Jugend in Aktion ist ein Förderprogramm der EU-Kommission. Im Bereich 1.2 werden Initiativen von Jugendlichen (15-30 Jahre) gefördert. Gefördert wird bis zu einer Projektsomme von 5.500 Euro. Auch „informelle“ Gruppen die kein Verein sind können sich bewerben.

<http://www.jugend-in-aktion.de/aktionsbereiche/initiativen-jugendlicher/>



Das Förderprogramm dieGesellschafter.de ist eine Initiative der Aktion Mensch. Es werden Projekte gefördert die eine Antwort auf die Frage „In was für einer Gesellschaft möchtest Du leben?“ geben. Gefördert werden gemeinnützige Organisationen mit Sitz in Deutschland mit bis zu 4000 Euro.

<https://diegesellschafter.de/aktion/foerderprogramm>



Mit immer wieder aktuellen Finanzierungstipps wartet die Servicestelle Jugendbeteiligung auf. Eine erst vor kurzem aktualisierte Aufzählung von interessanten Finanzierungsmöglichkeiten befindet sich unter folgenden Link:

<http://www.jugendbeteiligung.info/aktuell/meldungen/3076473.html>

Teilnehmer 2009



**Hanna Bader** war in Mpila, Zambia. „Das Schönste war die Arbeit mit den Kindern, denen egal war, wer ich bin und woher ich komme – sie haben mich einfach akzeptiert. Eines hat mich sogar ‚Mama‘ genannt.“ „Ich würde irgendwann gerne ein Waisenhaus in Zentralafrika aufbauen.“



**Daniela Werner**, 29, arbeitet als personal coach in der Personalabteilung der Bahn und hat für ihren 2monatigen Freiwilligendienst im südafrikanischen „Shelter“ für misshandelte Frauen und Kinder Urlaub genommen. „ich bin bei undjetzt, weil ich meinen Beruf mit der Entwicklungszusammenarbeit verbinden möchte.“



**Tim Bartel**, 21, war 2007/08 in Honduras und hat mit Blinden, Straßenkindern und anderen sozial benachteiligten Kindern gearbeitet. „Ich suche Leute, die auch Zukunftsmöglichkeiten suchen und ein neues Projekt starten wollen.“

# Workshop: Millennium Development Goals

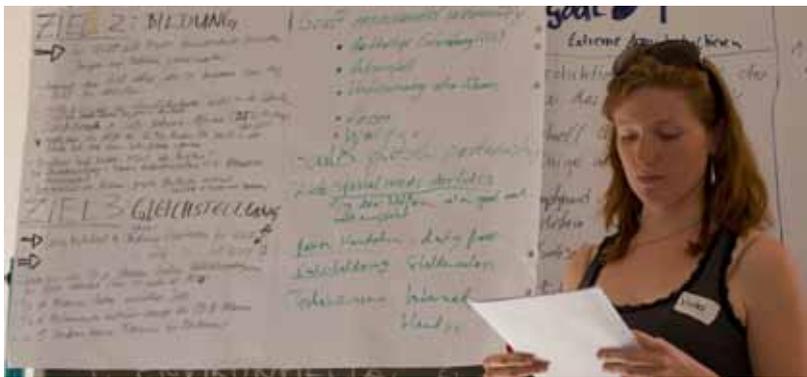
mit Ronny Heintze

Auf der Millenniumskonferenz der Vereinten Nationen im Jahr 2000 haben sich die Mitgliedsstaaten bis 2015 viel vorgenommen. Die Teilnehmer des Workshops untersuchten mit Ronny Heintze, was sich bis jetzt getan hat. *Text: Esther Sarach Foto: Z.F. Pensky, Politik Orange*

Alle 189 Mitgliedsstaaten (Stand 2000) einigten sich auf der Vollversammlung der Vereinten Nationen im Jahr 2000 auf die „Millennium Development Goals“. Die Ziele sind eine politische Willenserklärung, aber nicht rechtlich bindend. Ronny Heintze, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen im Landesverband

dem letzten Grundschuljahr ab, weil sie arbeiten müssen, die Schule zu teuer oder zu weit entfernt ist. Die Hälfte dieser Kinder kommt aus Subsahara-Afrika.

**Das dritte Ziel** ist die Gleichstellung von Mann und Frau. Es ist ein unrealistisches Ziel, befinden die Teilnehmer. In weniger als einem Drittel der Staaten sei die Gleichbe-



Nordrhein- Westfalen, leitet den Workshop.

Die Teilnehmer erarbeiten die acht Millenniumsziele und diskutieren, wie und ob sie bis 2015 erreicht werden können.

**Das erste Ziel** besteht darin, die „Extreme Armut“ zu halbieren. 1990 hatten 42 Prozent der Menschen in Entwicklungsländern weniger als einen US\$ pro Tag zur Verfügung. Im Jahr 2005 sank ihre Zahl auf 25 Prozent. Einer der Hauptgründe dafür ist das chinesische Wirtschaftswachstum. Allerdings ist die Anzahl der Menschen, die weniger als einen Dollar am Tag haben in Subsahara-Afrika, gegenüber 1990, im Jahr 2005 angestiegen.

Wie viele Menschen in „extremer Armut“ leben, hängt zunächst einmal davon ab, ab wann ein Mensch „extrem arm ist“. Das Ziel der Vereinten Nationen ist es, die Zahl derer zu halbieren, die mit weniger als einem Dollar pro Tag auskommen müssen. Es stellt sich aber die Frage, ob dieser statistische Wert mit der wirklichen Lebenssituation der Menschen etwas zu tun hat. Denn ob man von einem Dollar pro Tag leben kann oder nicht, hängt vor allem von den örtlichen Preisen ab.

**Das zweite Ziel** ist, dass alle Kinder weltweit bis 2015 die Möglichkeit bekommen, die Grundschule abzuschließen. Bisher brechen weltweit zehn Prozent aller Kinder vor

rechtigung heute Realität. „Man kann Gleichstellung nicht verordnen“, stellen die Teilnehmer fest, das sei ein langwieriger Prozess.

**Nummer vier:** Die Kindersterblichkeit der unter Fünfjährigen soll bis 2015 um Zweidrittel gesenkt werden. Obwohl die Kindersterblichkeit seit 1990 rückläufig ist, gibt es in Asien und Subsahara-Afrika kaum Veränderungen. Dabei würde schon eine bessere Versorgung mit Vitamin-A, Moskitonetzen und Impfungen deutliche Verbesserungen bringen. Die Kindersterblichkeit lässt sich nicht vom Ziel Nummer fünf, der Bekämpfung der **Müttersterblichkeit**, trennen. Diese wiederum sei, so Heintze, eines der am wenigsten entwickelten Ziele. Komplikationen bei der Geburt sind der Hauptgrund. Medizinische Einrichtungen sind nur schwer erreichbar oder fehlen ganz. Das macht Voruntersuchungen oft unmöglich und führt dazu, dass die Frauen auch bei komplizierten Geburten keine medizinische Unterstützung haben.

**Das sechste Millenniumsziel** besteht darin, die Verbreitung von HIV und Malaria zu stoppen. Zudem sollen Medikamente zur Behandlung von AIDS zugänglich gemacht werden. Die medikamentöse Behandlung von HIV könne allerdings nur verantwortungsvoll sein, wenn der lebenslängliche Zugang zu den Me-

dikamenten für den Betroffenen gesichert sei. Wenn die Behandlung unterbrochen wird, werde der Körper immun gegen das Medikament.

**Beim siebten Ziel**, der ökologischen Nachhaltigkeit, müsse man differenzieren. In Europa wurde der Ausschuss von Treibhausgasen reduziert. Rechnet man aber China und Indien mit ein, ist der globale Ausstoß von Treibhausgasen stark gestiegen. Auch die Waldrodungen verschlechtern die Bilanz, da mehr gerodet als gepflanzt wird. Der Wasserverbrauch konnte aufgrund neuer Bewässerungsmethoden reduziert werden. Positiv sei auch, dass die Kurve des Artensterbens sich verlangsamt hat.

Ob das Ziel erreicht werden kann, hängt stark davon ab, was man unter ökologischer Nachhaltigkeit versteht. Als erstes müssten die Staaten erkennen, dass Umweltschutz eine Investition in die Zukunft ist, stellten die Teilnehmer fest.

**Das achte Millennium Development Goal** sieht vor, globale Partnerschaft durch Subvention des fairen Handels, Schuldenerlass und technische Entwicklungshilfe zu stärken. Auch hier ist Subsahara-Afrika weit abgeschlagen: 46 Prozent der Menschen in Entwicklungsländern nutzen das Internet, davon sind aber nur vier Prozent aus Subsahara-Afrika.

Das Hauptproblem der Millennium Development Goals sehen die Teilnehmer des Workshops darin, dass allein die Reduktion eines statistischen Wertes nicht unbedingt das Leben der Menschen verändert. Sie haben die Situation der Menschen in Entwicklungsländern erlebt und wissen, wie wenig dort Zahlen bedeuten. Trotzdem sei es ein Schritt in die richtige Richtung, dass sich 189 Länder auf einen gemeinsamen Nenner geeinigt haben. Selbst wenn die Ziele rechtlich nicht verpflichtend sind, sei es immerhin ein politisches Druckmittel.

In dem Zusammenhang erinnert Heintze daran, dass jeder Einzelne zur Durchsetzung der Ziele beitragen kann. Beispielsweise sei es vor der Wahl im September ein guter Zeitpunkt, mit Kampagnen wie „Stand-up“, die von „No-excuse 2015“ organisiert wurde, mediale Aufmerksamkeit und politischen Druck zu erzeugen.



Foto: Zeno Pensky, Politik Orange

Foto: Zeno Pensky, Politik Orange

## „Weg vom klassischen Brunnenbauer!“

Stefan Leierer im undjetzt?!-Abendvortrag über moderne Entwicklungszusammenarbeit.

Ihre Wirkung findet oft abseits des öffentlichen Fokus statt - ein Schattendasein sollte Entwicklungspolitik trotzdem nicht fristen. Ein Interview mit Stefan Leierer, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) über Ziele, Wirksamkeit und Zweifel in der Entwicklungspolitik.

Die Fragen stellte Viviane Petrescu, Politik Orange

### Entwicklungspolitik, was ist das eigentlich?

**Stefan Leierer:** Das lässt sich nicht immer so klar abgrenzen. Da spielen ganz viele Themen eine Rolle. Zum Beispiel Klimapolitik, aber auch Sicherheitspolitik. Themen, die erst auf den zweiten Blick mit Entwicklungszusammenarbeit zu tun haben, dennoch als Faktoren entscheidend sind. Die Übergänge sind oft fließend. Das spiegelt aber auch einen Kernbereich der Entwicklungspolitik wieder: Schnitt-

ebenen nicht nur armen Kindern mit großen Augen wie man sie auf vielen Plakaten der Hilfsorganisationen sieht, sondern da passiert so viel mehr. Entwicklungshilfe ändert sich und das ist auch gut so.

**Die Schere zwischen arm und reich, zwischen entwickelt und rückständig klafft immer weiter auseinander. Lässt sich dieser Trend überhaupt noch stoppen?**

**„Wir helfen eben nicht nur armen Kindern mit großen Augen“, Stefan Leierer, D.I.E**

stellen zu bearbeiten, alle Auswirkungen auf die Entwicklungsländer mit zu berücksichtigen.

**Das klingt aber weit weg und kompliziert. Ist das für den normalen Bürger überhaupt greifbar?**

**Stefan Leierer:** Das ist ein ganz wichtiger und schwieriger Punkt. Einerseits hat sich das ganze Thema Entwicklungshilfe in den letzten Jahren sehr professionalisiert, weg vom klassischen Brunnenbauer, der auf eigenes Risiko in abenteuerreichen Regionen den Armen hilft. Wir reden hier von einem sehr anspruchsvollen Arbeitsgebiet, wo auch vieles falsch gemacht werden kann. Entwicklungshilfe wird in den nächsten Jahren hoffentlich noch wirksamer, aber das führt auch zu einer Entfremdung. Was passiert und was in der Öffentlichkeit als Bild existiert, das sind oft zwei ganz unterschiedliche Dinge. Wir helfen

**Stefan Leierer:** Man muss da differenzieren: einige Länder holen extrem auf und sind oft dafür verantwortlich, dass sich die Indikatoren im globalen Durchschnitt verbessern. Vor allem China macht unglaubliche Fortschritte. Es zeigt sich aber auch, dass dabei viel weniger entwickelte Länder, vor allem in Afrika, abgehängt wurden. Das führt natürlich dazu, dass die Reich/Arm-Schere trotzdem weiter auseinander klafft.

**Wie vermittelt man der Bevölkerung der Geberländer was mit ihren Steuergeldern in den Entwicklungsländern geleistet wird?**

**Stefan Leierer:** Dieses Problem kann im Zuge jüngerer Reformen noch vehementer werden. Die ganze Dynamik setzt sehr viel stärker auf Hilfe, bei der der einzelne Geber weniger sichtbar ist. Kein Krankenhaus mit deutscher Fahne mehr, sondern Beiträge in

einen gemeinsamen Finanzierungs-Pool, aus dem dann diverse Projekte und Programme gefördert werden. Das kann sich natürlich negativ auf die Legitimität der Entwicklungspolitik in den Geberländern auswirken, wenn nicht mehr klar sichtbar ist: ‚mit eurem Steuereuro wurde genau dieses Krankenhaus gebaut!‘

**In vielen Fällen sind die Geberländer ja sogar selbst für die Probleme im Entwicklungsland mitverantwortlich. Sind die Industrieländer nicht am Ende nur auf Profit aus?**

**Stefan Leierer:** Es ist natürlich nicht so, dass alle reichen, westlichen Demokratien nur altruistische Ziele hätten. Eigeninteresse ist auch legitim, die Verantwortung gegenüber der eigenen Wählerschaft darf ja auch nicht vergessen werden. Zu einem Problem wird das erst, wo Interessen nicht mehr transparent sind, andere vorgeschoben werden. Aber da hat wiederum die Entwicklungspolitik die Aufgabe, für einen Ausgleich der Interessen und Kohärenz zu sorgen.

**Soziales Ungleichgewicht gibt es ja nicht nur im Ausland. Das haben wir auch hier in Deutschland, direkt vor der Haustür. Wieso ist es trotzdem wichtig, anderen Ländern zu helfen - mit Geld, das wir hier auch brauchen?**

**Stefan Leierer:** Natürlich gibt es auch im reichen Westen viel Leid und viel Armut. Aber dafür gibt es auch ein sehr starkes öffentliches Bewusstsein. Und das eine



Foto: Zeno Pensky Politik Orange



Foto: Thomas Strotjohann

schließt das andere ja keinesfalls aus - natürlich herrscht eine gewisse Konkurrenz um die knappen Mittel, aber wenn man sich anschaut, um was für Summen es geht, dann ist das zwar viel Geld, doch im Vergleich zu anderen Posten im Bundeshaushalt ein lächerlich geringer Teil. Selbst wenn Fördermittel für die Entwicklungspolitik eingespart würden - der Hartz4-Satz

würde sich trotzdem nicht verdoppeln lassen. Außerdem dient Entwicklungspolitik ja nicht nur dem Kampf gegen Armut. Es geht auch darum, die wirtschaftlichen und ökologischen Bedingungen für ein nachhaltiges Wachstum in der Welt zu schaffen, zu Sicherheit und dem Erhalt der Umwelt beizutragen, für mich selbst und für alte und neue Wirtschaftspartner.

**Etat des BMZ wächst, aber gemessen am BIP sind EZ-Gelder marginal: <0,5%**

2006: 4 175,84 Mio Euro (+ 8,2%)  
 2007: 4 493,56 Mio Euro (+ 7,1%)  
 2008: 5 161,00 Mio Euro (+ 14,9%)  
 2009: 5 814,00 Mio Euro (+ 13,32%)  
 ca. 1,8 Prozent des Bundeshaushalts 2008

ANZEIGE

**bbsMEDIEN - Kreativagentur**  
 • THÜRINGER WALD & HAMBURG •  
[www.bbsmedien.de](http://www.bbsmedien.de)  
 Der Unterschied liegt im Detail.

*0,0032mm nach oben!*

*10,02mm nach links*

*Algemein: Schalter 01000045 - Hirsch*



## Uns Gehört Die Welt!

### „Macht und Machenschaften der Multis“

Schweigend betritt er die Bühne, schaut ins Publikum, schneidet Grimassen, ignoriert Lacher und Zwischenrufe. Dann, nach zwei beharrlichen Minuten, endlich die ersten Worte des Dienstagabend-Vortrags: „Guten Abend. Mein Name ist Klaus Werner-Lobo. Wie heißt ihr?“

von Wiebke Fröhlich, Politik Orange

Eine Demonstration von Macht, sei dieser Auftritt gewesen, erklärt der Autor, Journalist und Clown den 150 engagierten „Rückkehrern“. Deren volle Aufmerksamkeit - und damit Macht - habe er nur bekommen, weil er mit Erwartungen gebrochen, die Bühne betreten und nichts getan, habe.

Von Macht handelt auch das neueste Buch von Klaus Werner-Lobo. In „Uns gehört die Welt. Macht und Machenschaften der Multis“ fühlt der Autor den Machenschaften internationaler Konzerne auf den Zahn und erklärt die Zusammenhänge zwischen Wirtschaftspolitik, Entwicklung und unserem Alltag. Auf der undjetzt-Konferenz versuchte er mit schockierenden Rechercheergebnissen die Teilnehmer zum Widerstand zu motivieren.

Hier nur eines der genannten Beispiele: Das Mineralölunternehmen Shell. Bereits in den 90er Jahren ist bekannt geworden, dass der Energiekonzern in Nigeria eine Fläche in der Größe Bayerns ausgebeutet, die korrupte Militärregierung zu seinen Gunsten gefördert und in dem Land damit eine demokratische Regierung verhindert hat. Der Skandal sorgte damals für großes Aufsehen und öffentliche Kritik, ist aber heute, auch wegen der CSR (Corporate Social Responsibility) des Konzerns, vergessen.

Dass es sich bei CSR um nichts anderes als Augenwischerei, durch vorgebliche

Großzügigkeit multinationaler Konzerne handelt, beweisen die Summen die zwischen Shell und Nigeria fließen. Im Wert von 60 Milliarden US-Dollar hatte Shell das afrikanische Land ausgebeutet. Nach dem Ansehensverlust, den der Konzern um 1995 erlitt, brüstet sich Shell heute damit, für 60 Millionen US-Dollar Schulen und Krankenhäuser in Nigeria zu fördern. Die Kritik hat sich in Bewunderung, Lobreden und Anerkennung verwandelt.

„Das ist, als würde ich jemandem

### „Corporate Social Responsibility ist Augenwischerei“, Klaus Werner-Lobo bei undjetzt?!

alles wegnehmen und ihm die Nase blutig schlagen. Dann würden alle ‚der Klaus ist ein Arschloch‘ sagen, ich daraufhin dem Verletzten zehn Euro geben und als großzügiger Held gefeiert werden“, bringt Klaus Werner-Lobo das Paradoxon auf den Punkt.

Da die großen Unternehmen mit dieser Masche durchkommen und so in der globalisierten Welt Besitzanspruch auf Mensch, Tier und Umwelt erheben, habe sich Werner-Lobo gefragt: „Wem gehört die Welt wirklich?“

Eine Antwort darauf lieferte ihm die Universität der Vereinten Nationen in Helsinki. Hier wurde das gesamte Weltvermögen (Geld, Güter, Grundstücke etc.) in Verhältnis zur Weltbevölkerung ermittelt. Die Ergebnisse

sind – wenn auch nicht unerwartet – erschreckend.

Die zwei reichsten Prozent der Bevölkerung besitzen mehr als 50 Prozent des Weltvermögens, das reichste Zehntel besitzt rund 80 Prozent. Währenddessen lebt die ärmste Hälfte der Weltbevölkerung von weniger als zwei Euro pro Tag. Jeder Sechste lebt sogar im Elend – das heißt ohne Nahrung, Wasser, Dach über dem Kopf, Bildung ...

Dass Armut und Hunger keine in

Welt- und Bevölkerungswachstum angelegten Probleme sind, beweist die UNO mit folgenden Zahlen: Die Kapazitäten der Erde reichen um eine Milliarden Menschen, also das Doppelte der Weltbevölkerung, zu ernähren.

Damit schloss Klaus Werner-Lobo seinen Vortrag, betonte, dass es wichtig sei, Mut zu beweisen und mit Spaß zu tun, was einem selbst am meisten liege und übergab das Wort an die Konferenzteilnehmer.

Die stellten dem österreichischen Schriftsteller noch einige Frage, erfuhren Individuelles wie Allgemeines und verließen schließlich den großen Saal in Vorfreude auf Live-Musik von Mr. Mostash aus Israel.

Fotos Doppelseite: Zeno F. Pensky, David, Masuch, Thomas Strothmann





## Es geht um Würde

Adrienne Goehler über Kulturgesellschaft

von Anke Dietrich

Adrienne Goehler durchforscht und diagnostiziert in ihrer Rede für die undjetzt?!-Teilnehmer den Zustand unserer Gesellschaft. In einer Zeit des Übergangs, in der sich überkommene Gesellschaftsstrukturen auflösen und neue Strukturen entstehen, in dieser Zeit des Nicht-Mehr und Noch-Nicht, nehmen Erwerbsarbeit und daraus abgeleitete Sicherheiten kontinuierlich ab, Risiken steigen und damit die Angst. Arbeit als Begriff und Lebenssinn muss sich fundamental neu prägen.

Die in Berlin und Portugal lebende Kuratorin, Publizistin und Senatorin a.D. für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Berlin, appelliert an die jungen Menschen, die in ihren Augen den einzigen nachwachsenden Rohstoff in einem Land ohne Bodenschätze auszumachen vermögen: „Kreativität ist der Rohstoff der Kulturgesellschaft“, sagt Goehler.

Damit sich eine Gesellschaft der Kreativität der Menschen öffnen und ihre

*Wissengesellschaft, als Konsumbürger eines Wirtschaftsstaats und definiert sich nicht in erster Linie über Lohnarbeit und die zunehmende Abwesenheit derselben. Sie setzt auf das Vermögen der Einzelnen, das mehr umfasst als die jeweilige Arbeitskraft und den damit einhergehenden Marktwert.*

*Kulturgesellschaft meint den Ausbruch aus sozialen und intellektuellen Versicherungssystemen, die keine Sicherheit mehr geben.*

*Die kulturellen Räume der bildenden Kunst und des Theaters, der Musik und der Literatur, der Universitäten und der anderen Einrichtungen des Forschens und Erprobens, auch der Schule, sind die traditionellen Orte der Vergegenwärtigung dessen, was war, ist und sein könnte. Und dabei muss es auch darum gehen, den künstlerischen und wissenschaftlichen Diskurs als ein Erkenntnisinstrument und Movens zur Veränderung im Hinblick auf den globali-*

*befähigt ihn, sich mit seinesgleichen zusammenzutun, gemeinsame Sachen mit ihnen zu machen, sich Ziele zu setzen und Unternehmungen zuzuwenden, die ihm nie in den Sinn hätten kommen können, wäre ihm nicht diese Gabe zuteil: etwas Neues zu beginnen.’ sagt die wunderbare Hannah Arendt.*

*Sie, ‚Die Rückkehrer‘ haben das Glück und die Freiheit des Anfangen-Könnens, die, einzigartige Befähigung des Menschen etwas in die Wirklichkeit hineinzurufen, was noch nicht vorgegeben ist.“*

### **„Sie, ‚Die Rückkehrer‘ haben das Glück und die Freiheit des Anfangen-Könnens“, Adrienne Göhler bei undjetzt?!**

Entwicklung ermöglichen kann, braucht sie, so Adrienne Goehler, das „bedingungslose Grundeinkommen“. In den Schlussworten ihrer Rede fasst sie skizzenhaft zusammen, was sie unter Kulturgesellschaft versteht:

*„Die Kulturgesellschaft reduziert die Menschen nicht auf Beitragszahler und Empfangsberechtigte eines Sozialstaats, als Informationsempfänger und –lieferanten einer*

*sierten Ökonomismus zu verstehen.*

*Und wirklich sozial wird eine veränderte und sich verändernde Gesellschaft erst, wenn die Menschen nicht Bedarfs bemessen werden, sondern sie selbst die Bedingungen herstellen können, ihren je möglichen, eigenen, aktiven Beitrag darin zu leisten.*

*Handeln heißt anfangen können. ‚Was den Menschen zu einem politischen Wesen macht, ist seine Fähigkeit zu handeln; sie*



# Social Business

...ist nicht mehr aufzuhalten!

Mit einem Vortrag über Sozialunternehmertum, Mikrokredit und den „Banker der Armen“ Muhammad Yunus krönte Peter Spiegel, der Leiter und Gründer des Genesis Institute for Social Business and Impact Strategies am letzten Abend die Konferenzwoche.

von Benjamin Hohlmann

Es ist 20:15 Uhr. Der Vortragssaal füllt sich schleppend. Die Konferenz-Woche geht in die letzte Nacht und der Gesprächsbedarf der Teilnehmer beim Abendessen ist durch den Inhalt und die Intensität der Woche vervielfacht. Geduldig sitzt ein kleiner Mann in der ersten Reihe und wartet darauf, dass er an der Reihe ist.

Um 20:25 Uhr ist es soweit. Die Teilnehmer, sind versammelt. Die Spuren der Woche sieht man ihnen an. Die Abende waren lang, die Gespräche intensiv, der Input vielschichtig. Und nun wieder ein neues Thema. Ob das gut geht, nicht langsam zu viel wird?

Peter Spiegel geht nicht auf die Bühne, sondern bleibt direkt vor dem Publikum stehen. Er wolle „ins Gespräch kommen“ und „ein wenig berichten“, sagt er, über das Zukunftsthema schlechthin. Er wird es später „Humane Marktwirtschaft“ nennen und von sozialen Unternehmen sprechen. Soziale Unternehmen? Ja die gibt es! Und zwar immer mehr.

Muhammad Yunus, der Gründer der weltgrößten Kleinkreditbank „Grameen“ und Pionier des Social Business, definiert Sozialunternehmertum folgendermaßen:

„Ich glaube an den Markt als Quelle der Inspiration und Freiheit für alle. Ich habe mein Leben dem Versuch gewidmet, die Früchte der freien Marktwirtschaft auch den Vernachlässigten dieser Welt zugänglich zu machen, das heißt Armen, die nicht berücksichtigt werden, wenn die Wirtschaftswissenschaftler und Manager über den Markt sprechen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass der Markt, mächtig und nützlich, wie er ist,

**„wir brauchen Unternehmen, die Ziele verfolgen, die über Gewinnmaximierung hinaus gehen“,  
Muhammad Yunus**

zur Lösung von Problemen wie der globalen Armut und der Umweltzerstörung beitragen könnte. Doch das wird er nicht tun, wenn er ausschließlich den finanziellen Zielen der reichsten Marktteilnehmer dienen muss.

Wir müssen eine andere Art von Unternehmen einführen, Unternehmen, die der mehrdimensionalen Natur des Menschen gerecht werden. Wenn wir unsere gegenwärtigen Unternehmen als gewinnorientierte Unternehmen definieren, so könnten wir dieses neuartige Unternehmensmodell als Sozialunternehmen bezeichnen. Gemeint ist damit ein

Betrieb, den der Unternehmer nicht gründet, um nach einem ausschließlich persönlichen Gewinn zu streben, sondern um spezifische soziale Ziele zu verfolgen.

Indem wir darauf bestanden haben, dass jedes Unternehmen zwangsläufig Gewinn erzielen muss, und indem wir diese Definition als eine Art von axiomatischer Wahrheit behandelt haben, haben wir eine Welt geschaffen, in der die Mehrdimensionalität des Men-

schen keine Beachtung findet. Die Folge ist, dass die Unternehmen nicht imstande sind, viele unserer gravierenden sozialen Probleme in Angriff zu nehmen.

Wir müssen der tatsächlichen menschlichen Natur und der Tatsache gerecht werden, dass der Mensch vielfältige Wünsche hat. Dazu brauchen wir ein andersartiges Unternehmen, das Ziele verfolgt, die über die Gewinnmaximierung hinausgehen – ein Unternehmen, das sich ausschließlich der Aufgabe widmet, soziale und Umweltprobleme zu lösen.



Foto: Thomas Strothjohann

Die Organisationsstruktur dieses neuen Unternehmenstyps ist im Grunde dieselbe wie die des herkömmlichen gewinnorientierten Unternehmens. Nur verfolgt es andere Ziele. Wie andere Unternehmen beschäftigt es Arbeitskräfte, erzeugt Güter oder erbringt Dienstleistungen und stellt diese seinen Abnehmern zu einem Preis zur Verfügung, der sich mit seiner Zielsetzung deckt. Aber sein grundlegendes Ziel – und das Kriterium, an dem seine Leistungen gemessen werden sollten – besteht darin, den sozialen Bedürfnissen jener zu dienen, deren Leben es berührt. Das Sozialunternehmen selbst kann Gewinne erzielen, aber die Investoren, die es mit Kapital ausgestattet haben, nehmen keinerlei Gewinne aus dem Unternehmen heraus, die über die Rückerstattung ihrer ursprünglichen Investition hinausgehen. Ein Sozialunternehmen ist somit ein Unternehmen, das nicht der Gewinnmaximierung, sondern einer Sache dient und das Potenzial hat, Veränderungen in der Welt herbeizuführen.“

Während Peter Spiegel mit sonorer Stimme spricht, wird schnell klar, dass das Thema Soziales Unternehmertum verschiedenste Vortrags- und Workshop-Themen der Woche streift. „Unternehmen werden sich immer mehr zu Sozialen Unternehmen wandeln müssen, wenn sie in Zukunft bestehen wollen.“ Es führe, so Spiegel, kein Weg daran vorbei, nachdem die ersten Unternehmen diesen Weg eingeschlagen hätten. Bedürfnisorientierung ist laut Peter Spiegel, die Hauptaufgabe der Wirtschaft und die Armutsregionen der Welt seien bis heute der am wenigsten erschlossene „Markt“. Unternehmen würden Güter erfinden, die nützlich und finanzierbar seien. So

forsche Danone an Joghurt-Bechern, die essbar sind und somit keinen Müll hinterlassen, sowie nebenher lebenswichtige Nährstoffe liefern. Andere Unternehmen brächten kleine Sonnenkollektor-Kocher auf den Markt, deren Anschaffung 24 Monatsraten der Strom- oder Gasrechnung koste. Anschließend stehe das vorher in Energie investierte Geld für Bildung oder Nahrung zur Verfügung.

„Social Business verändert jedoch nicht nur die Wirtschaftsbetriebe“, sagt Spiegel. Immer mehr NROs (Nicht Regierungs- Organisationen) orientierten sich an den Grundsätzen und Beispielen des Sozialen Unternehmertums. Insbesondere Mikrokredite erbringen, so der sozial wirtschaftende Pionier, in Armutsregionen rund um die Welt erstaunliche Ergebnisse.

Die von Mohammad Yunus gegründete Grameen Bank hat mittlerweile mehr als 100 Millionen Menschen – vor allem Frauen – einen Mikrokredit ausgezahlt. Mikrokredite haben je nach Region oft kein größeres Volumen als 10 oder 20 Euro. Sie werden unbürokratisch in ländlichen Regionen ausgezahlt, an Menschen die keinerlei Sicherheiten und Garantien mitbringen. Menschen, die bei herkömmlichen Banken niemals einen Kredit erhalten würden. Die Ergebnisse sind handfest: Zahlreiche kleine Unternehmungen entstehen. Der Kleinkredit befreit aus dem Teufelskreis der Armut, macht Grundinvestitionen z.B. in Mehl oder Saatgut möglich, wodurch Brot gebacken oder Korn angepflanzt werden kann. Die Rückzahlungsquote der Kleinkredite liegt bei Frauen bei 99- und bei Männern bei 85 Prozent. Der Kleinkredit ist in Armutsregionen oft das entscheidende Mehr. Durch Kleinkredi-

te beginnt erneut, was brach lag – eine Kreislaufwirtschaft.

Es ist 22:20 – gebannt folgt das Publikum Peter Spiegels Worten. Peter Spiegel ist ein Netzwerker, ein Optimist der inspiriert und zeigt, wie Wirtschaft in Zukunft wieder mehr dem Menschen dienen könnte.

Dem liegt Peter Spiegel zufolge ein Menschenbild zugrunde, das in jedem Menschen einen „Lebensunternehmer seiner eigenen besten Potentiale“ sieht. Für ihn kommt es am schönsten in folgendem Zitat von Bahá'u'lláh, dem Stifter der Bahai-Religion,

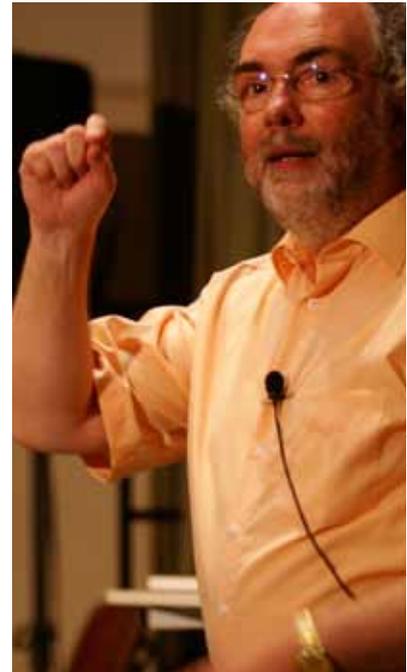


Foto: Thomas Strothjohann

zum Ausdruck: „Betrachte den Menschen als ein Bergwerk, reich an Edelsteinen von unschätzbarem Wert.“



**Jörn Fischer** war 1996/98 als Freiwilliger in Montevideo, Uruguay und hat danach Regionalwissenschaften Lateinamerika in Köln studiert. Jörn ist Gründungsmitglied von grenzenlos e.V. und arbeitet heute als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl vergleichende Politikwissenschaften und im weltwärts-Sekretariat des BMZ, zuständig für Qualitätssicherung und Evaluation des Freiwilligendienstes.

„Ohne die Frage „und jetzt?!“ wirklich auszusprechen und doch als eine Antwort darauf, haben zwei ehemalige Freiwillige im Jahre 1999 die Gründung der ersten trägerübergreifenden Freiwilligenvereinigung initiiert. Als einer der beiden zehn Jahre später an einem Sommerabend auf einem Bootsteg der Halbinsel Hermannswerder liegend in die Sterne blinzelte, im Hintergrund die fröhlich-lebendige Geräuschkulisse eines ausklingenden Konferenztages, dachte

er: Das war schon eine ziemlich gute Entscheidung, damals - und von der Idee her fast so klasse wie diese Konferenz...“

**Jana Rosenboom** hat auf undjetzt einen Vortrag die NGO-Strukturen in Deutschland gehalten: „Das Engagement und das Interesse der Teilnehmer haben mich überzeugt. Undjetzt?! leistet einen Beitrag für den dringend notwendigen Ausbau der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit. Als Referentin habe ich selbst viel von den jungen Leuten gelernt. Der Enthusiasmus war ansteckend. Ich komme gerne im nächsten Jahr wieder.“



Foto: Benjamin Hohlmann

und jetzt?



## netzwerken in basel



## plattform für projekte und ideen

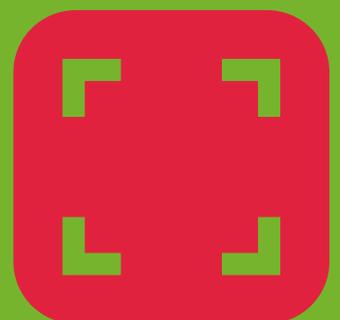
## unternehmen mitte

Hier begegnen sich Menschen aus den Bereichen Kunst, Kultur, Gestaltung, Philosophie, Consulting, Film, Architektur, Fotografie, PR, Entwicklungszusammenarbeit, Social Entrepreneurship ...

unternehmen **mitte** ist: Name und Konzept für einen Spielort des Menschlichen, für den neuen Sinn eines alten Bankgebäudes, für die Kultur des Wandels, ein Raum für: Gedanken, Projekte, unterschiedlichste Veranstaltungen wie Theater, Tanz, Musik, Vorträge, Workshops. Und natürlich ist das unternehmen **mitte** ein Kaffeehaus mit dem besten Café nördlich der Alpen.

Wir vermieten Arbeitsplätze: [mittendrin](#) \_ [kreativ](#) \_ [vernetzt](#).

[www.mitte.ch](http://www.mitte.ch)





**Sarah Wirth**, hat einen neunmonatigen europäischen Freiwilligendienst in Slowenien gemacht und ist erst seit einem Jahr zurück. Jetzt freut sie sich darauf, „zu hören, was andere erlebt haben und ich will wissen, was für Engagement-Möglichkeiten es hier in Deutschland gibt.“



**Akilnathan (Akil) Logeswaran**, 21, hat Indische Verwandte, war aber trotzdem mit ICJA in Indien und studiert jetzt Global Business in Augsburg. „Zukunftspläne?“ „Ich bin erst vor drei Tagen zurückgekommen. Aber beruflich will ich... erst in die Wirtschaft, dann in die Politik.“



**Helge Söhle**, 23, hat 2007/08 in einem Straßenkinderprojekt in Quito, Ecuador gearbeitet und „bin hier auf der Suche nach dem, was ich später machen will“ „Ich brauch ein Ventil, eine Tätigkeit, die mir hilft, das, was ich erlebt habe zu nutzen. Ich muss was tun und weiss nicht was.“



**Heike** arbeitet mit der kanadischen Menschenrechtsorganisation Peace Brigades International (PBI) und war für sie zuletzt in Südmexiko unterwegs. „Arbeiten mit PBI bedeutet Veränderung zu begleiten, sich aber gleichzeitig nicht einzumischen.“



**Marie**, 24, kommt aus Bochum, hat in Argentinien und Belize mit Kindern gearbeitet. Hat gerade ihr Soziale Arbeitsstudium abgeschlossen. „Ich hoffe, dass mich undjetzt?! inspiriert, dass ich neue Leute kennenlernen und natürlich auf viel Spaß.“



volamos juntos!



**Daniel Weyand**, ist 23 Jahre alt, hat ein Jahr lang in einem südafrikanischen Internat für Behinderte gearbeitet. „und jetzt gucke ich, was ich studieren kann, um später in die EZ zu gehen.“



**Franziska Pfeiffer** studiert Geo-Ökologie in Potsdam und engagiert sich immer wieder in kleinen Projekten. 2009 hat sie in einer nicaraguanischen Zirkusschule eine Biogasanlage aufgebaut. „Ich glaube ich bin so ein Pilgertyp: ich will immer weiter, aber tauche in das Leben ein, wo ich gerade bin.“ Zurzeit wohnt sie auf Hermannswerder, der Insel, auf der die Konferenz stattfindet.



### Tanz im Mondschein

Ihrem Versprechen „Our goal is to make people dance like there is no tomorrow!“ wurden Mr. Mostash gerecht. Mit ihrem Mix aus griechischen Melodien und rockigen Beats versetzen sie die undjetzt?!-Teilnehmer in eine zweistündige Extase. Nach einem harten Arbeitstag tobten sich die Rückkehrer richtig aus. Das Wechselspiel zwischen Band und Publikum wirkte offen und dynamisch, keine Spur von Berührungsängsten.

Seit Ihrer Gründung vor zwei Jahren touren Mr. Mostash durch Mitteleuropa. Umso größer war die Freude über die Rückkehr zum einstigen Gründungsort in der Nähe von Berlin. Ein willkommener Zwischenstopp auf der Reise nach Bern, zum nächsten Auftritt. Aber auch Bern ist eigentlich nur das Aufwärmprogramm, denn die gebürtigen Israelis werden danach zum ersten Mal einen Gig in Ihrer Heimat spielen. „Das wird ein riesen Highlight, zumal wir noch nicht allzu bekannt sind in Israel!“ verriet der Gitarrist mit breitem Grinsen!

Die Party auf der Potsdamer Halbinsel wurde zum Bedauern aller Konferenzteilnehmer zu früh beendet. In anbetracht der einzuhaltenden Nachtruhe, musste die Musik um Mitternacht verstummen. Aber in den Zelten des Nachtcafés ging es noch lange weiter. von *Tim Kappelt (Politik Orange)*





### Silvan, der Nachtwächter

Wenn man in den Zelten des Nachtcafés im Stroh saß und leckeres Bio-Bier aus Potsdam trank entstanden immer wieder spannende Gespräche: Hier wurden die Ideen weitergesponnen. Das Abendprogramm beflügelte die Kreativität. Ob lateinamerikanisches Konzert oder Stummfilme aus dem Wanderkino, im Nachtcafé kamen neue Ideen auf und intensive Gespräche über Erfahrungen und Probleme im Freiwilligendienst.

Wenn der Mond aufstieg und der Himmel klar war, wurde es auch im August schnell kühl auf Hermannswerder und wegen der Feuchtigkeit, die vom See herkam, musste man sich warm anziehen. Dann verschwanden die Teilnehmer – müde vom Tag nach und nach in ihre Zelte und bald nachdem die letzten Teilnehmer ihr Bier ausgetrunken hatten und die Bar geputzt war, wurde es sehr still um den Nachtwächter. Zu Anfang konnte ich noch mit ein paar Nachtaktive vor dem Nachtcafé in den Strohbällen liegen, in den Himmel schauen und philosophieren wie es weitergehen würde.

Doch irgendwann gingen auch die letzten Teilnehmer ins Bett und meine Arbeit begann: meine Aufgabe als Nachtwächter, für die ich eingeteilt wurde. Ich wachte über die Konzertbühne, Bar und Zelte. Nach ein paar Kontrollgängen, auf denen ich mit einer großen Taschenlampe alles ableuchtete und mich wie ein Sheriff auf Streife fühlte, hörte man die ersten Vögel und wenig später sah ich einen wunderschönen Sonnenaufgang über dem Templiner See. Als die ersten Sonnenstrahlen mir den Rücken wärmten, kam auch schon das Organisationsteam in mein Revier, den anstehenden Tag zu besprechen. Nach dem Meeting heisst es für mich ab ins Zelt schlafen und die Nacht in meinen Träumen verdauen, während draußen die Sonne schien. Wenn ich dann am Mittag aufwachte war die Hälfte des Tages zwar schon Vergangenheit, doch die nächste Nacht wartet schon auf mich.





**Wanderkino**



**Sudaka Power**



Duo Manú



Café du Jazz



# Open - Space



Foto: Zeno Pensky, Politik Orange



**Martin Wagner**, 20, hat ein FSJ in einer Kindertagesstätte in Goiania, Brasilien gemacht. „Ich möchte etwas für die Bildung in Brasilien tun, weil in der Bildung der Schlüssel zur vereinten Welt liegt.“



**Nicky Amare** war sieben Monate in einem Kinderheim in Addis Abeba. „Mich begleiten seit dem vor allem die Freundschaften, aber auch viele wertvolle Erfahrungen, die mein Leben meinen Alltag und meine Entscheidungen, mitbestimmen.“ Sie will mal als Ärztin in Äthiopien arbeiten.



**Florentine Schmalhaus** war 08/09 in Pune, Indien, hat dort mit behinderten Erwachsenen gearbeitet und studiert jetzt Jura in Heidelberg. „Weiß jemand, ob ich mit Jura überhaupt in die EZ komme? Wenn nicht muss ich nämlich schnell noch wechseln!“

# Open-Space-Technology

## manchmal ist kein Programm das beste Programm

**Open-Space ist eine Methode eine Konferenz durchzuführen, ohne den Teilnehmern die Inhalte oder Ergebnisse vorzuschreiben. Doch einen produktiven Open-Space gibt es nur mit guter Moderation. Unser Moderator, Valentin Volmer, über das System: von Valentin Volmer**

Open Space als Methode baut auf einer einfachen wie alten Erkenntnis auf: Häufig entstehen bei Konferenzen oder Tagungen wichtige Gespräche in der Kaffeepause, die sonst im Programm keinen Platz gefunden hätten. Oft werden in solchen Unterhaltungen in kleinen Gruppen wichtige Themen angesprochen, aktuelle Entwicklungen der Tagung berücksichtigt und relevante Absprachen getroffen.

Die Open Space Technology (OST), entwickelt von Harrison Owen, macht sich genau diese Effekte zu Nutze und vertraut voll und ganz auf die „Weisheit der Gruppe“. Konferenzen, welche nach dem OST-Prinzip durchgeführt werden, haben kein vorgestaltetes Programm. Die Teilnehmenden werden mit einer zentralen Frage, die den Zweck des Treffens ausdrückt, eingeladen und müssen absolut freiwillig dabei sein. Es gibt keine vorgefertigten Resultate und keine Hierarchien: alle Teilnehmenden - egal aus welcher Ebene einer Organisation - haben die absolut gleiche Stellung.

In der ersten Session kann dann jede/r ein Thema vorschlagen welches er/sie besprechen will, bestimmt einen Ort und eine Zeit und schon bald hat man ein volles Programm für den Tag. Erst am Abend gibt es einen gemeinsamen Abschluss des Tages, in welchem sehr kurz die neuesten Ergebnisse und Entwicklungen ausgetauscht werden, Tag 2 beginnt wieder in der gleichen Art wie der erste. Durch diesen Aufbau können neue Fragen und Themen die an Tag 1 auftraten aufgegriffen, weiter behandelt werden, was bei einem vorgefertigten Programm nicht möglich wäre.

In den meisten Fällen ist OST die alleinige Methode an einer Konferenz, bei und-

jetzt?! haben wir kombiniert: die ersten Tage gab es ein festes Programm und anschließend zwei Tage Open Space.

Der Input zu Beginn der Tagung war für viele Teilnehmende sehr inspirierend, Ideen haben sich entwickelt und die Begeisterung für die Zeit nach der Tagung stieg an. Im Open Space hat genau diese aufgestaute Energie, haben die vielen Ideen der Workshoptage ein sehr produktives Ventil gefunden. Wie immer gab es einen gewissen Grad an Skepsis gegenüber dieser Methode, besonders am Morgen als die leere Wand als Tagesprogramm vorgestellt wurde. In dieser Situation liegt es am Facilitator die Stimmung aufzugreifen und eine Offenheit in der Gruppe zu schaffen, welche es allen erlaubt sich einfach auf dieses Experiment einzulassen, denn nur so kann das Potential der OST und damit das Potential der gesamten Gruppe geweckt und genutzt werden.

Die besagte Wand hat sich dann auch in den zwei Tagen mit weit über 40 Workshops und Gesprächsgruppen gefüllt: die Teilnehmenden hatten sich ein Programm mit genau den Themen geschaffen, die für sie wichtig waren. Mit entsprechend viel Energie wurde auch gearbeitet, geplant und besprochen. Während den einzelnen Sessions ist es nicht nur erlaubt sondern erwünscht die Gruppen zu wechseln, so entsteht eine ganz neue Dynamik: verwandte Themen und Gruppen finden recht schnell zusammen. Einige Menschen haben es vorgezogen einen Kaffee zu trinken und dort trafen sie andere die die gleiche Entscheidung getroffen hatten - und schon gab es wieder eine neue Gruppe.

Jede der Gruppen hat unmittelbar nach Abschluss ihrer Einheit einen Bericht geschrieben, der unmittelbar im Anschluss an das „News Board“ gehängt wurde, sodass

immer alle lesen konnten, was besprochen wurde.

Da viele Gruppen ein konkretes Ziel verfolgten, war es besonders wichtig, den Prozess in Richtung Aktion zu lenken, sodass die Energie nicht verloren geht, sondern voll und ganz genutzt wird. Im „Action Planing“ wurde abgestimmt, welche der über 40 Themen die 10 wichtigsten waren. Für diese wurden dann in kleinen Gruppen - alle in einem großen Raum - die wichtigsten nächsten Schritte definiert. Durch diesen Abschluss und die unmittelbar am Ende verteilte Open Space Dokumentation mit Berichten der einzelnen Gesprächsgruppen war es allen möglich weiter in Kontakt zu bleiben und die vereinbarten nächsten Schritte durchzuführen. Vier Beispiele für Projekte, die aus dem undjetzt?!-Open Space entstanden sind, werden auf den folgenden Seiten vorgestellt: Das Boliviennetz hat seine Arbeit aufgenommen (Seite 30), ein gemeinnütziger Veranstaltungsausrüster steht kurz vor dem start-up (Seite 26), ein Vorbereitungsteam für undjetzt?!-2010 hat sich gefunden (Seite 34) und die Verpflegung auf der nächsten Konferenz werden die „Supper Heroes“ organisieren (Seite 28).

Das abschließende Feedback ließ erkennen, wie groß die Zweifel zu Beginn des Open Space waren und wie sie sehr schnell durch ein zentrales Element ersetzt wurden: Vertrauen. Vertrauen in den Prozess einerseits aber viel mehr noch Vertrauen in und Interesse an allen anderen Teilnehmenden. Es wurde deutlich, dass OST ein extrem demokratischer Prozess ist, der sich erstaunlich gut selbst reguliert und entwickelt - wenn er gut vorbereitet und begleitet ist.



**Claudia Füsse**, 23 aus Gulben bei Cottbus, war 2005/06 in Bratislava und studiert heute Theatertherapie in Leeuwarden, NL: „Ich bin bei undjetzt, um das Projekt, das ich in Port Alfred, Südafrika angefangen habe weiterzuführen.“



**Micha Quaas** kommt aus Dresden, lebt in Erfurt und studiert Geschichte: „Ich bin hier, um neue Impulse für meine Arbeit bei Horizont e.V. zu bekommen“, einem Verein, der sich für den Deutsch-Polnischen Dialog einsetzt.



**Ruth Wagner** hat ein Jahr lang in Osciecim, Polen, in einem Heim für behinderte Jungen und Männer gearbeitet. „von der undjetzt-Konferenz erhoffe ich mir Inspiration für meine Vereinsarbeit bei ‚Horizont‘“

# Wir sind ausgerüstet!

## Veranstaltungsmanagement – aber klimaneutral und sozial

Timm Wienberg, 23, hat als ausgebildeter Verkaufsmann einen erheblichen Teil zum Gelingen der undjetzt?!-Konferenz beigetragen. In der Vorbereitung kam ihm die Idee, daraus ein Geschäft zu machen.

Bericht: Timm Wienberg, Illustration: Charlotte Engels

### Entstehungsprozess der Idee

Guten Morgen Berlin, hallo Basel, hier spricht Hamburg. So oder so ähnlich hörte sich im Sommer 2009 die morgendliche Begrüßung im Skype-Chat an. Als Teammitglied des Vorbereitungsteams der undjetzt?!-Konferenz 2009, hatte ich inzwischen Skype auf meinem Agenturrechner installiert, um so den einen oder anderen Brand neben der Arbeit löschen zu können und über Neuigkeiten jederzeit informiert zu sein.

Mein Bruder Christian vom Organisationsteam hatte mich im Februar 2009 gefragt ob ich Interesse daran hätte die Konferenz als Verkaufsmann zu unterstützen, und Kontakte, Erfahrungen und Veranstalter-Know-how der undjetzt?!-Konferenz zur Verfügung zu stellen. So war ich ab dem Zeitpunkt Mitglied des Organisationsteam.

Im Laufe der Vorbereitungen lernte ich alle weiteren Teammitglieder kennen. Für mich hieß es als erstes: Bühne organisieren, Zeltlieferanten für den Markt der Möglichkeiten recherchieren, Strombedarf kalkulieren und jede Menge Kleinigkeiten heranschaffen.

### Grundidee

Im Gespräch mit Ben aus dem Organisationsteam bezüglich verschiedener Lieferanten, kam uns ein Gedanke, dessen Bedeutung uns zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar war.

Die Idee: Wir können finanzielle Mittel gebündelt nutzen und Veranstaltungsequipment anschaffen, dieses vermieten wir dann an andere Konferenzen und Tagungen zu fairen Preisen weiter. Was sich erstmal wie eine ganz normale Geschäftsidee anhört, sollte für uns als gemeinnützige Initiative funktionieren. Wir bieten das Veranstaltungsequipment zum Selbstkostenpreis an, ohne daraus

Gewinne erwirtschaften zu wollen.

### OpenSpace undjetzt?! Konferenz

Im OpenSpace der undjetzt-Konferenz 2009 in Potsdam habe ich der Idee einen Namen gegeben und die Initiative „Wir sind ausgerüstet“ im Plenum vorgestellt und aufgerufen mit mir an dieser Idee weiterzuspinnen. Durch den Austausch mit anderen Teilnehmern der Konferenz konnte ich Feedback und Anregungen zu der Idee sammeln. Darüber hinaus wurde „Wir sind ausgerüstet“ zu einem der zehn interessantesten Projekte aus dem OpenSpace gewählt und noch mehr Teilnehmer wurden auf die Idee aufmerksam. Die Folge war ein Fragenmarathon zu Details, über die ich mir bis dato noch keine Gedanken gemacht hatte.

### Social Business: Vision Summit '09

Den ganzen Herbst bin ich mit der Idee im Kopf durchs Leben gelaufen, die mir manchmal sogar den Schlaf geraubt hat. Auf die Idee, den sozialen Aspekt mit einem soliden Business-Plan zu verbinden hatte Peter Spiegel mich mit seinem Social Business-Vortrag auf der Konferenz gebracht. Und so meldete ich mich für den von ihm angekündigten Vision Summit 2009 an.

### Von der Grundidee zum tragfähigen Konzept

Im November hatte die Idee von „Wir sind ausgerüstet“ in meinem Kopf bereits neue, erweiterte Dimension erhalten. Bei meinen Gedanken handelte es sich inzwischen um eine Veranstaltungsagentur für gemeinnützige und klimaneutrale Veranstaltungen. Der gemeinnützige Gedanke dahinter war, dass Veranstaltungen mit wirtschaftlichem Hintergrund, mehr zahlen und

damit die finanziellen Ressourcen schaffen, gemeinnützige Initiativen bei der Umsetzung von Veranstaltungen zu unterstützen.

So will ich dabei helfen Räume zu schaffen, in denen Begegnung auf gleicher Augenhöhe stattfinden und neue politische, kulturelle und gesellschaftliche Impulse entstehen.

Bei der



undjetzt?!-Vorbereitung habe ich erlebt, wie wertvoll mein Wissen über Veranstaltungsmanagement ist, wenn

die Teilnehmer den Kopf für Ideen frei haben sollen.

Ich hatte Kontakte zu den Technik-Anbietern, konnte Stromkosten berechnen und wusste welche Genehmigungen wir wofür brauchen würden.

### Meine Unterstützer

Verschiedene Initiativen haben bereits Ihre Unterstützung bei der Umsetzung meines Projektes signalisiert. Die Hamburger Existenzgründungsinitiative bot mir Unterstützung im Bereich Businessplan, Existenzgründung und weiterführende Seminare an. Hierdurch werde ich mich in den kommenden sechs Monaten optimal auf die Selbstständigkeit vorbereiten können.

**Timm Wienberg** ist 23 Jahre alt, ausgebildeter Rettungssanitäter und steht kurz vor dem Abschluss seiner Ausbildung zum Verkaufsmann. Ohne ihn hätten wir keine Bühne gehabt, keine Zelte auf dem Markt der Möglichkeiten und weder Licht- noch Zapfanlage. Als einziges Mitglied des Orga-Teams hat Timm keinen Freiwilligendienst im Ausland gemacht. Auf der Konferenz ist Timm jedoch auf den Geschmack gekommen, wenn alles klappt geht Timm vor dem Start-up als Freiwilliger des ASA-Programms nach Israel und stürzt sich erst im Winter 2010 in die Selbstständigkeit.



# Arbeitsbedingungen

...in der globalen Textilindustrie

**Tandiwe Groß hat die Gelegenheit im Open-Space genutzt, andere Teilnehmer auf die ausbeuterischen Arbeitsbedingungen aufmerksam zu machen, unter denen ihre Kleidung entsteht.**  
*von Tandiwé Groß*

Das „Forum Verkaufungskaufleute“, die Interessensvertretung der Verkaufungskaufleute in Hamburg, hat eine Kooperation angeboten. Da werde ich sicher neue Kontakte und weitere Projektpartner finden können. Darüber hinaus habe ich mit verschiedenen Unternehmern sprechen können, darunter auch der Geschäftsführer

des Wachsmahlkreideherstellers Stockmar, der mir Tipps zum Thema Neugründung und Unternehmensführung gegeben hat.

Besonders wichtig ist die Unterstützung durch Familie, Freunde und Bekannte. Bisher ist die Idee von „Wir sind ausgerüstet“ auf breites Interesse gestoßen und ich erhalte viel Unterstützung bei der Umsetzung.

## Planungstreffen

Zwischen November und Januar fanden verschiedene Planungstreffen statt. Auch im Rahmen der Nachbereitungstreffen der Konferenz konnte ich mit anderen Leuten an der Idee weiterarbeiten. In mehreren Brainstorms in Berlin und Hamburg konnten wir dann konkretere werden und Themen wie Unternehmensgründung, Zielgruppenanalyse, Finanzierung und generelle Fragen zur Umsetzung des Projektes bearbeiten.

## Jetziger Stand / Nächste Schritte

Die weiteren Schritte für die kommenden Monate sind bereits festgelegt. Ich werde zuerst das Projektkonzept ausarbeiten und versuchen Projektpartner zu finden.

Gleichzeitig versuche ich die ersten Kunden

zu gewinnen.

Und wenn das alles gut geht, bin ich ab August 2010 selbstständiger Verkaufungskaufmann.

## Weitere Informationen

Alle Fragen, Anregungen, Ideen, Meinungen zu diesem Projekt würde ich gerne hören, daher schreibt mir gerne eine Mail an [timm@twienberg.de](mailto:timm@twienberg.de)

Die Kampagne für ‚Saubere‘ Kleidung (Clean Clothes Campaign = CCC), die 1990 in den Niederlanden gegründet wurde, existiert heute in 12 europäischen Ländern. Die unabhängigen nationalen Plattformen der Kampagne koordinieren sich über das internationale Sekretariat in Amsterdam.

Die CCC ist ein Netzwerk, in dem über 300 Gewerkschaften und NRO, Verbraucherorganisationen, kirchliche Gruppen, Eine-Welt-Läden, Recherche-Institutionen und Frauenrechtsorganisationen zusammenarbeiten. Es existiert eine enge Kooperation mit Partnerorganisationen in Entwicklungsländern und Ländern im Umbruch.

Das Ziel der CCC ist eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der weltweiten Bekleidungs- und Sportartikelindustrie. Hierzu werden Endverbraucher informiert, wird mit Unternehmen verhandelt, werden Organisationen der ArbeiterInnen unterstützt und öffentliche Kampagnen durchgeführt.

[www.cleanclothes.de](http://www.cleanclothes.de) / [www.sauberekleidung.de](http://www.sauberekleidung.de)

Mitmachen und sich engagieren kann man auf verschiedenste Art und Weise. Vor allem ist es wichtig, durch Information und Aktion auf die tatsächlichen Gegebenheiten in der Textilindustrie hinzuweisen. Beispielhafte Aktionen können sein: Straßen-Aktionen, Politische Flashmobs in und vor Firmen und Filialen, Politisches Straßentheater, Globalisierungskritische Stadtrundgänge, Rollenspiele

Brief-Aktion zum Verbraucherinformationsgesetz

Nutzen kann man auch Alternative Hersteller, mit sozial-ökologischem Anspruch:

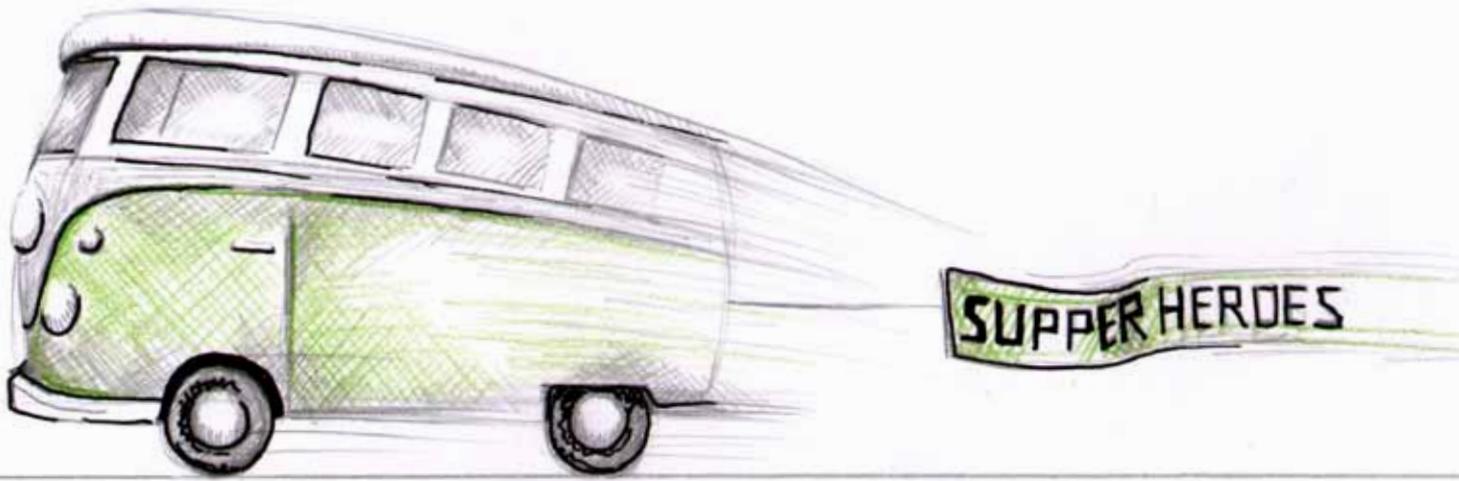
Waschbär, American apparel, comp-toire des cottonieres, Hess Natur, Hans Natur Versand, Vegetarian, shoes (sehen aus wie adidas samba schuhe), Zündstoff, Memo (Büroartikel), Crazy

Potatoes, No Sweat, [www.fairliebt.de](http://www.fairliebt.de), [www.lafraise.com](http://www.lafraise.com), [www.armedangels.com](http://www.armedangels.com), [www.bettermerchandise.de](http://www.bettermerchandise.de), [www.gruene-wiese.de](http://www.gruene-wiese.de).

**Kontakt: [tandiwe.gross@gmail.com](mailto:tandiwe.gross@gmail.com)**

Foto: Thomas Strothjohann





## Götterspeise

**gutes Essen für gute Konferenzen**

**Katharina Ludwig, 25, hatte auf der undjetzt?!-Konferenz eine Idee: Auf guten Konferenzen muss es auch gutes Essen geben. Aus der Idee ist inzwischen das Projekt „Götterspeise“ geworden.** **Illustration: Charlotte Engels Text: Thomas Strothjohann**

Bei Konferenzen und Projekten kommt das Essen oft zu kurz. Da denken die Teilnehmer tagelang über nachhaltiges Engagement, Umweltschutz und fairtrade nach, doch zum Frühstück gibt es die Wurst vom Discounter und Kakao mit 54-Cent-Milch. Katharina Ludwig will das ändern und aus ihrer Idee ist seit der undjetzt-Konferenz ein echtes start-up geworden.

„Die besten Partys finden in der Küche statt“ und so soll nach Katharinas Vorstellung auch das Herz der nächsten undjetzt-Konferenz in der Küche schlagen. „Stress raus aus der Küche, Bewusstsein und Vergnügen rein“, ist ihre Devise. Sie will mit den Teilnehmern leckeres, biologisch-vollwertiges Essen kochen und das zu einem akzeptablen Preis. Diese Idee präsentierte sie im Sommer im Open Space und konnte sofort Begeisterte Mitstreiter finden. Manche von ihnen hatten im Freiwilligendienst eine Küche geschmissen, andere kochten einfach gerne und wieder andere kamen, weil sie mit dem kulinarischen Angebot während der Konferenz unzufrieden waren.

Gemeinsam mit Katharina entwickelten sie die Idee fort und am Ende des Workshops hatte das Baby nicht nur einen Namen, sondern auch schon einen Geburtstermin. „Supper Heroes“ („Abendbrothelden“) solle es heißen, sagte die 25jährige glücklich über das positive Feedback der Konferenzteilnehmer. Und, auf der undjetzt?!-Konferenz 2010 gehe es schon los!

Die Hobbyköchin hat schon viele Ideen parat: Weil sie aus Witten kommt, wo undjetzt 2010 stattfinden wird, kennt sie die umliegenden Bauernhöfe. „Den Salat hatte dann im besten Falle nur der Bauer in der Hand, bevor er in der Konferenzküche gewaschen wird“, schwärmt Katharina. Das ist noch eine Stufe ökologischer als die Bio-Theke im Supermarkt.

Seit der Konferenz hat sich schon einiges getan: „Ich wurde immer wieder gefragt, ob ich für größere Gruppen kochen könne“ und so hat sie inzwischen weitere Erfahrungen gesammelt.

Auf weniger internationalem Terrain tritt ihr Projekt mit dem Namen „Götterspei-

se“ auf. Der Name ist anders aber die Konditionen dieselben: „Ich koche nur für Gruppen, mit deren Zielen ich mich auch identifizieren kann, ich koche nur mit Bio-Zutaten und die Esser müssen mir helfen.“ Je nach dem Typ der Veranstaltung unterstützen die Teilnehmer Katharina schon beim Kochen, oder erst beim Tischdecken, Abräumen und Spülen. „Wir essen gemeinsam und allen wird bewusst, woher die Tomaten in der Suppe kommen.“ Streng nach dem Motto: „Nichts Gutes im Magen – nichts Gutes im Kopf.“

Anders als ihr Bruder, der Koch ist, hat Katharina das Kochen nie strukturiert gelernt. Trotzdem hat sie schon Gruppen von mehr als 150 Leuten versorgt – und das alles ohne Rezepte. „Salatsaucen konnte ich immer schon gut machen“, den Rest habe sie gelernt, indem sie ihren Freunden über die Schultern schaute. Zurzeit kocht Katharina im Goetheanum, einer anthroposophischen Einrichtung nahe Basel, bei einer Fortbildung für 15 Landwirte. Danach wird sie zwei Monate lang die Baseler Fahrradkurriere mit ihrer Kochkunst beglücken. „Ich nenne es Kunst, weil ich intuitiv entscheide, wie ich die Gerichte würze. Aber leider kommt dabei kein Kunstwerk heraus, das mir beweist, dass ich kochen kann“, denn nach dem Essen sei im Idealfall nichts mehr da, überlegt sie laut. So bleibt der Kochkünstlerin nichts anderes übrig als sich und ihren Gästen immer wieder zu beweisen, dass sie es kann – mit Erfolg. Trotz aller positiven Resonanz soll die „Götterspeise“ aber kein Brotjob werden. Das Projekt soll ein Projekt bleiben. Wenn sie davon leben würde und ständig kochen müsste, ginge ihr die nötige Kreativität verloren, fürchtet Katharina.

Für undjetzt 2010 können wir uns also nicht nur auf eine spannende Konferenz freuen, sondern auch auf Götterspeise und wir dürfen sogar mitmischen. Denn, so Katharina, „viele Köche verderben nicht den Brei!“

**Teilnehmer 2009**



**Katharina Ludwig, 25,** hat die Oberstufe und ihren Abschluss in Südafrika an einer Waldorfschule gemacht. Danach stieß sie über die „Jugendsektion“ des Goetheanums in Dornach zu IDEM, einem der Träger der undjetzt?!-Konferenz. Neben ihrem freiwilligen Engagement arbeitet Katharina im Service des „Kaffeehaus Mitte“, in Basel und seit der Konferenz vermehrt auch als selbstständige Event-Köchin.

**Götterspeise für dein Projekt?**  
[www.goetterspeise.blogspot.com](http://www.goetterspeise.blogspot.com)

**Katha's Blog:**  
[www.kathafly.blogspot.com](http://www.kathafly.blogspot.com)

**Das Kaffeehaus Mitte:**  
[www.mitte.ch](http://www.mitte.ch)

**IDEM**  
[www.idem-network.org](http://www.idem-network.org)





## ¡Viva la red de Bolivia!

...es lebe das Boliviennetz

**Das Boliviennetz wurde im Open-Space der undjetzt-Konferenz geknüpft und ist inzwischen ein eingetragener ehrenamtlicher Verein, der Freiwillige auf ihren Dienst in Bolivien vorbereiten will und eigene Projekte plant.**

Von Miriam Brüser, Fotos: Sebastian Flüchter und Benjamin Hohlmann

„Wir haben diese Art des Arbeitens gewählt, weil wir glauben, dass so jeder Einzelne von euch sich und die Bolivienideen, -wünsche und -vorstellungen, mit denen er zu dieser Konferenz angereist ist, einbringen kann“, fasst Bastian Rothaupt zusammen.

Aus dem Open Space in den Open Space. Dass der 20jährige ziemlich genau fünf Monate nach der „undjetzt?!“-Konferenz selbst einen Open Space moderieren würde, hat er im August 2009 als Teilnehmer nicht gedacht. Es ist der 9. Januar 2010 und Bastian spricht als Gründungsmitglied des Bolivien-Netz e.V. auf der 1. Bolivien-Netz-Konferenz in Bonn.

Wie Bastian waren im Sommer viele ehemalige Freiwillige der Frage „und jetzt?!“ nach Potsdam gefolgt; Freiwillige verschiedener Entsenderorganisationen, verschiedener Einsatzstellen, verschiedener Länder. So auch die ehemaligen Bolivienfreiwilligen, die sich auf der Rückkehrerkonferenz wiedergesehen oder neugefunden haben. Es waren diejenigen, die sich schon länger die Frage gestellt haben, wie man von Deutschland aus weiterhin für Bolivien aktiv

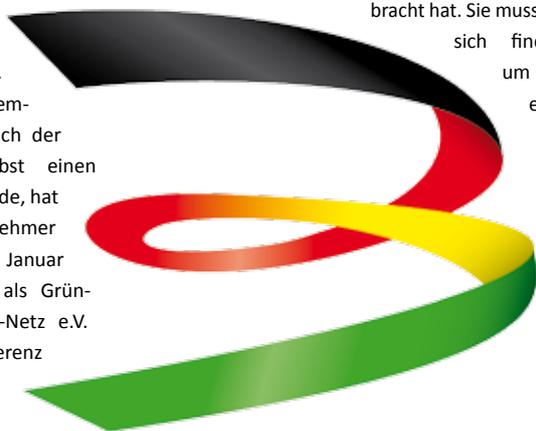
mittlerweile ein gemeinnütziger eingetragener Verein mit Homepage, Logo, Flyern, 27 Mitgliedern und vielen konkreten Ideen entwickelte, hat zwei Gründe. Zum einen die „undjetzt?!“-Konferenz, welche als Anstoß des Ganzen die Menschen zusammengebracht hat. Sie mussten sich finden um die ein-

Ahnatal bei Kassel unseren eigenen Verein. Wir formulierten unsere Ziele, bewunderten das schon fertige Logo und begannen mit der Öffentlichkeitsarbeit. Mit Gründerschwingung und der erfolgreichen Eintragung ins Vereinsregister stürzten wir uns ab Dezember in die Planung unseres ersten großen Projekts: Der Bolivien-Netz-Konferenz.

Und jetzt sind rund 30 ehemalige Freiwillige, Bolivieninteressierte und Bolivianer in Bonn um gemeinsame Erfahrungen auszutauschen und das Netz des Vereins für und nach Bolivien weiterzuknüpfen. Und wieder ist es der Open Space, der sich positiv verselbstständigt. Getreu den Grundsätzen „Informiere dich“, „Vernetze dich“ und „Werde aktiv“ behandeln die Teilnehmer am Samstag Themen und Ideen: die Vernetzung aller Mitglieder und neue Treffen in Deutschland, Kontakt zu den aktuellen Freiwilligen im Land und Vorbereitung der Zukünftigen, Werbung und

Sponsoring für den Verein und mögliche Projekte sowie deren Finanzierung vor Ort. Dabei kristallisieren sich drei konkrete Aufgaben für die folgenden Monate heraus: eine Ausstellung des Bolivien-Netzes im Mai während des Ökumenischen Kirchentages in München, ein von Ehemaligen durchgeführtes Vorbereitungsseminar für bald ausreisende Bolivien-Freiwillige Anfang Juni und die 2. Konferenz um die Fortschritte des Bolivien-Netzes festzuhalten, sich wiederzusehen, gemeinsam die nächsten Schritte einzuleiten und weitere Interessierte einzuladen, die im Januar verhindert waren.

Da die Anwesenden auf dem Gründungstreffen erste Ämter bereits übernommen haben, im Weiteren aber trotz namentlichem Vorstand Entscheidungen im Konsens aller Mitglieder getroffen werden sollen, laden die Gründungsmitglieder ein, sich aktiv an den Vereinsstrukturen zu beteiligen. So finden sich Verantwortliche für die neuen Arbeitsbereiche der Datenbankerstellung, für Fundraising, Sponsoring und Spendenverwaltung, für ein Online-Managementprogramm und für die interne Kommunikation im Verein. Verstärkt werden schon bestehende Positionen wie Mit-



# BolivienNetz e.V.

zelen und über Deutschland, Österreich und die Schweiz verstreuten Wünsche zu bündeln und etwas Neues gemeinsam anzupacken. Zum anderen sind es eben diese Teilnehmer mit dem Tatendrang für „ihr“ Land und dem unermesslichen Bedürfnis sich nach ihrer Arbeit dort weiterhin bzw. dann erst recht für Bolivien einzusetzen. Die Energie in jedem

**„Im September gründeten wir im Ahnatal bei Kassel unseren eigenen Verein.“**  
Miriam Brüser, Boliviennetz

sein kann, aber auch diejenigen, die nach ihrem Freiwilligendienst gerade erst wieder in Deutschland gelandet waren. In einer der Open-Space-Gruppen der Konferenz sollte ihr gemeinsamer Wunsch des Festhaltens an Bolivien, des Weitergebens von Erfahrungen und Gedanken, ihr Wunsch eines an den Freiwilligendienst anschließenden Engagements ein Gesicht mit dem Namen „Bolivien-Netz“ bekommen.

Dass sich aus der Open-Space-Idee

Einzelnen und untereinander hat das Netz ein großes Stück weiter aufgespannt, jeder bringt sich mit seinen Fähigkeiten, Stärken, mit seinem Vorwissen und seinen Kontakten ein, damit das Bolivien-Netz noch tragfähiger wird. Die Wohnorte, Studienrichtungen und Arbeitsstellen mögen noch so unterschiedlich sein, eines verbindet uns alle: Bolivien hat uns intensiv geprägt und soll auch hier Teil unseres Lebens bleiben.

Im September gründeten wir im



Miriam Brüser ist 21 Jahre alt, war 2008/09 in Cochabamba, Bolivien. Heute studiert sie in Bochum Romanistik, Germanistik und Medienwissenschaften. Miriam liebt Ananas und Chirimoya, sieht jeden Rechtschreiber oder Kommatafehler und ist im Boliviennetz seit der Gründung die Frau hinter den Texten. Sie wird sich um die Pressearbeit des Vereins kümmern.

### Interesse an Bolivien? Dann...

„Informiere dich“ – über Land und Leute, Reisebedingungen, Freiwilligendienste und Entsender,

„Vernetze dich“ – mit Vereinen, Organisationen und anderen Freiwilligen,

„Werde aktiv“ – als Mitglied, Projektunterstützer, Spender oder Kooperationspartner!

[www.bolivien-netz.org](http://www.bolivien-netz.org)

Sophia Hopp war 2008/09 in Cochabamba, Bolivien um beim Aufbau eines Kindergartens zu helfen und studiert jetzt Deutsch und Spanisch auf Lehramt. „Mein Traum ist, irgendwann einmal ein Bildungszentrum im Ausland aufzubauen, oder zumindest zu unterrichten.“ Sophia ist eines von zehn Gründungsmitgliedern des Boliviennetzes.



gliederbetreuung und Öffentlichkeitsarbeit.

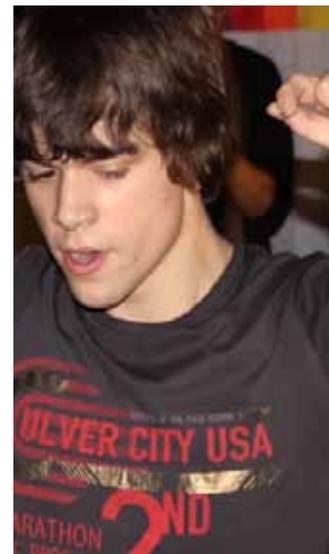
Insgesamt ist im Verlauf der Konferenz immer häufiger das „Wir“ zu hören, Mitgliedsanträge werden ausgefüllt, die Teilnehmer identifizieren sich mit den Ideen und Zielen des Bolivien-Netzes und tanzen später am Samstag mit den „Amigos de Bolivia“ so, wie sie es im Land gelernt haben.

Am Sonntag in der Reflexionsrunde sind durchweg zufriedene Gesichter zu sehen. „Das Bolivien-Netz hat Hand und Fuß und ich bin stolz, jetzt auch Teil der Gruppe zu sein“, freut sich Anna Frings. „Was aus dem `Open Space` in Potsdam letztes Jahr im August und unserer fixen Idee eines Bolivien-Netzes geworden ist“, staunen die Teilnehmer der Rückkehrer-Konferenz. Sie sind gespannt, wie ausbau- und tragfähig dieses Netz mit so interessanten neuen Anknüpfungspunkten und vor allem so engagierten neuen „Knüpfen“ werden kann. Elisabeth Mölder weiß wieder „wohin mit sich und ihrer Idee von Bolivien“ und Henrik Mertens fügt hinzu: „Man spürt, dass wir gemeinsame Erfahrungen haben und jetzt hier in Deutschland an einem Strang ziehen wollen“.

So macht Begegnung Spaß und ist immer dort auch produktiv und zukunftssträftig, wo Menschen zusammenkommen, die hinter einer Sache stehen und sich einbringen wollen.



Open Space in Bonn. Das Bolivien-Netz hat sich getroffen, um sich über die gemeinsame Zukunft auszutauschen.



## 7 Gänge, 23 Gäste

ein Benefiz-Dinner für undjetzt?!

**Moritz Mußmann, 22, Mitglied des Organisations-Teams, hat für die Konferenzkasse gekocht. Er lud Freunde und Bekannte seiner Eltern ins Frankfurter Ikonen Museum und brachte sie in Spender-Stimmung.**

**Text: Moritz Mußmann Fotos: Thomas Strothjohann**

Dieses Projekt mag auf den ersten Blick nicht ganz in die Rubrik Open-Space passen. Es ist nicht langfristig angelegt, es ist nicht im Open-Space und noch nicht einmal auf der Konferenz entstanden. Dennoch verkörpert es wohl genau das, wofür undjetzt?! steht: Weiteres Engagement.

Im Organisationsteam wurde uns nach der Konferenz klar, dass wir nicht genug Geld aufgebracht hatten, um den Eigenanteil finanzieren zu können. So kam mir die Idee ein kleines Benefizdinner zu veranstalten. Im Gespräch mit verschiedenen Freunden und Verwandten reifte und wandelte sich der Gedanke und nahm Gestalt an:

**„Drei Tage dauerten die Vorbereitungen mit Einkaufen, Kochen und Schmücken. Der Abend wurde dann ein voller Erfolg.“**

Ich plante ein Dinner für bis zu 40 Gäste, mit 7 Gängen, Tafelmusik und Lesung im Ikonenmuseum Frankfurt am Main. In den Räumlichkeiten des Museums hatten schon die deutschen Kaiser gespeist, wenn sie in Frankfurt logierten.

Der Preis für eine Eintrittskarte betrug 35 € wodurch die Ausgaben gedeckt werden sollten. Darüber hinaus waren die Gäste aufgefordert für undjetzt?! zu spenden.

Letztendlich kamen 23 Gäste. Drei Tage dauerten die Vorbereitungen mit Einkaufen, Kochen und Schmücken. Der Abend wurde dann ein voller Erfolg. Das Essen war gut, die Zeitliche Abstimmung der Gänge aufeinander

der stimmte, die Bedienung war charmant und zuvorkommend. Die Resonanz bei den Gästen war entsprechend. Die Stimmung sei heiter und zufrieden gewesen, der Leser toll und auch die Tafelmusik stimmig und angenehm. Ich war sehr zufrieden mit der Durchführung meines ersten Benefiz-Dinners.

Weniger zufrieden war ich mit dem Erlös, der sich nur auf rund 900€ belief. Bei dem betriebenen Aufwand hatte ich mit mehr gerechnet und auch auf mehr gehofft. Rückblickend hatte ich in der Planung insbesondere zwei Fehler gemacht. Ich war einerseits nicht sorgsam genug gewesen, als ich das Essen für 40 Leute plante und dementsprechend auch

gewisse Fixkosten auf ungefähr diese Anzahl von Gästen hochrechnete. Die Hauptkostenpunkte dabei waren der Druck der Einladungen, die Versandkosten, die Reisekosten und die Aufwandsentschädigung für den Pianist. Die Rechnung ging bei nur 23 Gästen dementsprechend nicht ganz auf, so dass ein Teil der Spenden zur Kostendeckung genutzt werden musste.

Mein Fazit daraus ist, dass man sich sehr genau überlegen muss, wie viele Gäste wirklich zu erwarten sind. Natürlich muss man aber auch genug Gäste zusammenbringen, damit sich solch eine Veranstaltung überhaupt rechnet. Eine Idee in dieser Richtung für ein

nächstes Dinner wäre, vielleicht eine Kooperation mit einem schon bestehenden Netzwerk einzugehen, beispielsweise mit Rotary e.V. oder Lions e.V.

Andererseits war ich nicht sparsam genug gewesen: Ich wollte Siebdruck mit Sonderfarben anstelle von Digitaldruck, nicht nur guten, sondern sehr guten Wein, nicht nur fünf Gänge, sondern sieben, nicht nur die Lesung, sondern auch noch Musik. Hätte ich mich jeweils für die bescheidenere Variante entschieden, wäre das Essen nicht so prunkvoll gewesen. Aber auch weniger überfrachtet und dennoch schön und gelungen. Und es wäre ein größerer Erlös, in etwa 400€, für undjetzt?! erwirtschaftet worden. Im Nachhinein denke ich, dass ich nach mehr strebte, weil ich nicht sicher war, ob oder wie attraktiv mein Angebot war.

Mein persönliches Fazit ist daher, dass man zwar durchaus kritisch prüfen muss, was man qualitativ zu bieten hat, jedoch gleichzeitig den Nutzen im Blick behalten muss. Es bedarf also bei der nötigen Selbstkritik einer ordentlichen Portion Selbstbewusstsein.

Trotz des etwas durchwachsenen Ausgangs bin ich alles in allem sehr zufrieden mit meinem Projekt und stolz, so etwas auf die Beine gestellt zu haben. Allerdings hätte ich das Ganze nie ohne tatkräftige Mithilfe und Unterstützung von einigen Personen geschafft, denen ich auch an dieser Stelle nochmals herzlich danken möchte.



Umgeben von Gewändern, Kelchen und Ikonen speisen die Gäste wie die Deutschen Kaiser in der Kommende des Deutschen Ordens.



Hinter den Kulissen werden die Vorspeisen angerichtet: Amuse Gueule und Fenchelsalat mit Sorenter Zitrone, Kapern und Pecorino



Während in der Küche schon der Hauptgang gart, hält Moritz Mußmann seine Rede. Er erzählt seinen Gästen was sie die nächsten Stunden in sieben Gängen erwartet und wie es zu dem Fest gekommen ist: Von der undjetzt?-konferenz.

ANZEIGE

*Die Jugend ist faul.*

*Die Jugend ist egoistisch und rücksichtslos.*

Unterstützen sie den Gegenbeweis! Mit Ihrer Spende für IDEM e.V., dem Träger der undjetzt?!-Konferenz helfen Sie Jugendlichen ihre Ideen zu verwirklichen.



[www.idem-network.org](http://www.idem-network.org)

Knt. Nr. 400 885 2900

BLZ: 430 609 67

Inhaber: IDEM - Identity through initiative

Verwendungszweck: uj09 + Anschrift für Spendenbescheinigung in Deutschland

# und jetzt 2010

## klimaneutral, mit Essen von den „Supper Heroes“, in Witten.

Im Open-Space hat sich ein Team gefunden, das undjetzt?! 2010 organisieren wird. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Was 2010 anders sein wird und wer im neuen Team mitmischt berichtet Michel.

von Michel Arnd

Und jetzt? - Und jetzt! – unter diesem Motto begann im OpenSpace am letzten Konferenztag die Initiative für ein zweites, aber neues undjetzt?! 2010. Begonnen werden sollte, wir wollten der Bundestagswahl zuvor kommen, mit einem Antrag auf Fördermittel an das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Wir alle hatten eine Konferenz erlebt die uns auf die Zeit zurückblicken ließ, die wir im Ausland verbracht hatten, uns die Zeit noch einmal ganz anders erleben ließ und nicht zuletzt auch den Fokus auf diese Zeit verändert hat: Viele von uns haben neben der Entscheideorganisation neue Initiativen gefunden in

### **„wir wollen durch Kreativität und Aufbruchstimmung einen Motivationseffekt für weiteres Engagement erreichen.“**

denen sie sich einbringen wollen, andere, wie das Boliviennetz, wurden auf der Konferenz erst gegründet.

Dieses einzigartige, den Teilnehmern von undjetzt09 bekannte Gefühl, jemandem fremd zu sein und ihn doch zu kennen, wollen wir aufgreifen. Wir Freiwillige teilen alle ein Erlebnis, so verschieden wir es auch erlebt haben mögen und wir wollen weitermachen! Freiwilligendienst endet niemals mit dem Ausreisestempel, er endet auch nicht mit dem Nachbereitungsseminar. Der Freiwilligendienst hat uns für unser Leben geprägt. Wer erlebt kann auch verstehen und danach handeln.

Nicht nur in Initiativen, auch im Austausch darüber kann sich Neues entwickeln. Undjetzt?!-2010 soll dabei helfen.

Doch um es vorweg zu nehmen, undjetzt?!-2010 sollte nicht einfach eine Wiederholung der Konferenz sein. Die undjetzt?!-Konferenz 2010 ist zwar konzeptionell ähnlich, wird aber inhaltlich eine ganz eigene Ausrichtung haben:

So wollen wir 2010 nicht nur Ideen vernetzen und kommunizieren und Menschen kennen lernen die ähnlich denken, sondern auch eine Konferenz mit Festivalcharakter. Wir organisieren die Konferenz freiwillig für Freiwillige und wir wollen durch Kreativität und

Aufbruchstimmung einen Motivationseffekt für weiteres Engagement erreichen. 2010 soll die Konferenz einen Tag länger gehen als bisher, sodass es andere Aktionsintervalle geben kann. Wir wollen das Programm entzerren, damit nicht nur für den Markt der Möglichkeiten und Open-Space mehr Zeit bleibt, sondern auch der informelle teil gestärkt werden kann.

Am Konferenzort, der Uni Witten, soll die Stadt integraler Teil unserer Aktionen sein. Wir leben nicht nur auf dem Campus, wir erleben eine Stadt und tragen mit unseren Ideen zur Stadtentwicklung bei. Die Bürgerinnen und Bürger sollen am Markt der Möglichkeiten

teilnehmen und wir denken über eine Baumpflanzaktion nach um die angestrebte CO2-Neutralität der Konferenz zu erreichen.

Bei der Weiterentwicklung des Konferenzkonzepts unterstützen uns Carl, Flo, Richard, Nico, Lea und Volker, die 2009 noch nicht dabei waren. Für Kontinuität und den Erfahrungsaustausch stehen neben Regina, Christian und Lukas, aus dem Team 2009; Tobi, David und Michel, die als Teilnehmer dabei waren.

Leider verläuft unser Antrag ans BMZ dieses Jahr nicht so reibungslos. Nicht dass er nicht vor der Bundestagswahl eingegangen ist, sondern neue formale Kriterien machen unserem Antrag immer noch Probleme. Nach der Lösung für eins der Problemchen findet sich immer wieder ein Neues. Aber wir hoffen weiterhin auf Erfolg. Nach einem Teamwechsel bei uns, muss wohl auch nach dem Regierungswechsel im Ministerium erst einmal alles neu geordnet werden.

Derzeit konzentrieren wir uns auf die Suche nach Rednerinnen und Rednern, sowie aufs Fundraising. Einen Erfolg konnten wir auch schon verbuchen: Ulrich Wickert wird 2010 wieder als Schirmherr für die Konferenz auftreten.

**Wir freuen uns auf eine erfolgreiche Konferenz in Witten und hoffen, dass einige von Euch auch wieder dabei sein werden!**



Tobias Horstmann, 22, organisiert undjetzt 2010 und war für ICJA in Mexiko.



Michel Arnd, 21, war in Indien und wünscht sich undjetzt-2010 mit Festival-Charakter.



David Marx, 21, war 2008/09 in Namibia und ist Teil des neuen undjetzt-Teams.

# Potsdamer Erklärung

## der undjetzt?!-Konferenz TeilnehmerInnen

Ein Ergebnis steht bereits: Von der undjetzt-Konferenz wurde am Samstag, dem 08. August 2009, die „Potsdamer Erklärung“ verabschiedet. Sie wurde von einer Projektgruppe im OpenSpace erarbeitet und gemeinsam beschlossen:

*Die von ehemaligen Freiwilligen organisierte Rückkehrerkonferenz hat vom 3. bis zum 8. August 2009 in Potsdam stattgefunden. Ziele dieser Konferenz waren es, uns Freiwillige aus verschiedenen Ländern, Organisationen und Jahrgängen zusammenzuführen. Durch Workshops, Vorträge und Open Space wurden wir TeilnehmerInnen zum produktiven Dialog und gemeinsamen Engagement angeregt. Dies alles geschah, um nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen.*

### RückkehrerInnenarbeit stärken

Der Freiwilligendienst endet nicht mit dem letzten Tag im Ausland. Es ist wichtig, die gesammelten Erfahrungen in langfristiges Engagement umzusetzen. Deshalb fordern wir eine nachhaltige Stärkung der Rückkehrarbeit für alle Freiwilligen. Die undjetzt?!-Konferenz ist ein gelungenes Beispiel hierfür und soll für zukünftige Freiwilligengenerationen fortgeführt werden. Im Sinne der Stärkung der Rückkehrarbeit sprechen wir uns auch dafür aus weitere Vernetzungsforen & -formen zu unterstützen.

### Beidseitigen Austausch ermöglichen

Im Rahmen des Förderprogramms weltwärts leisten derzeit tausende deutsche Freiwillige einen Freiwilligendienst im Ausland. Für engagierte junge Menschen aus den so genannten Entwicklungsländern gibt es keine staatliche Förderung eines Freiwilligendienstes in Deutschland. Daher fordern wir, dass weltwärts im entwicklungspolitischen Sinne seine Verantwortung wahrnimmt und auch diesen Jugendlichen Globales Lernen in Form eines Freiwilligendienstes in Deutschland ermöglicht.

### Weltwärts verbessern

Wir freuen uns, dass mit weltwärts vielen jungen Menschen die wertvollen Erfahrungen eines Auslandsjahres ermöglicht werden. Dennoch muss Qualität vor Quantität stehen.

### Wir fordern:

- eine allgemeine, lebendige und von Freiwilligen gesteuerte Informationsplattform welche Programm- und Organisationsübergreifend Interessenten, Freiwillige und Rückkehrer vernetzt.
- eine kritische Überprüfung des Ziels im Jahr 2010 zehntausend Freiwillige zu entsenden.
- eine unabhängige Evaluation und nachhaltige Qualitätssicherung.
- mehr Mitbestimmungsrechte für die Freiwilligen auf Programm- und Organisationsebene.
- einen verantwortungsvollen Umgang mit Fördermitteln aus der Entwicklungszusammenarbeit.
- dass weltwärts mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit auch Jugendliche ohne Abitur anspricht.

*Die Potsdamer Erklärung ist ein Resultat von uns TeilnehmerInnen der undjetzt?!-Konferenz und wird von Idem e.V., grenzenlos e.V. sowie dem NicaNetz e.V. unterstützt.*



# Markt der Möglichkeiten



Foto: Benjamin Hohlmann

## was hat undjetzt?! für mich bedeutet?

### Diplom-Thema und Job in der EZ gefunden

**Eva Goss wusste wirklich nicht, wie es weitergehen sollte als sie nach Potsdam zur Konferenz kam. Sie suchte ein Thema für ihre Diplomarbeit und eine berufliche Perspektive nach dem Studium. Eva hat inzwischen beides gefunden!**

*ein Bericht von Eva Goss*

Die undjetzt?!-Konferenz im August 2009 war für mich eine sehr intensive, wichtige und ereignisreiche Zeit.

Nachdem ich Anfang des Jahres von meinem Freiwilligendienst in Südafrika zurückgekehrt war, stand ich vor der Aufgabe ein passendes Thema für meine Diplomarbeit zu finden. Die undjetzt?!-Konferenz wollte ich dazu nutzen, mich zu informieren, orientieren und in diesem Punkt eine Wahl zu treffen. Mittlerweile habe ich ein Thema gefunden und kann sagen, dass der Besuch der Konferenz wesentlich dazu beigetragen hat. Allerdings war das nicht der einzige wichtige Punkt für mich. In dieser einen Woche erhielt ich einen Einblick in die Bandbreite entwicklungspolitischer Tätigkeiten, den ich persönlich als sehr gewinnbringend empfand. Da ich am Ende meines Studiums stehe, waren besonders die Informationen über das Arbeitsfeld Entwicklungszusammenarbeit und die Gespräche mit den vielen Experten/-innen aus der Praxis ausschlaggebend für meinen weiteren beruflichen Weg. Nach der Konferenz habe ich mich intensiv mit der Entwicklungszusammenarbeit auseinandergesetzt und mich für einen Berufseinstieg in diesem Feld entschieden. Pünktlich am 24. Dezember bekam ich als „Weihnachtsgeschenk“ die Zusage für einen Vollzeit-Job bei Masifunde in Mainz. Ich werde ab Februar 2010 in einem Projekt, das Masifunde im Auftrag des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) durchführt, arbeiten. Masifunde

möchte auch hier in Deutschland Bildungsarbeit leisten und die, durch die Arbeit in Südafrika und zunehmend auch in Deutschland, gewonnenen Erfahrungen einsetzen und damit zur Völkerverständigung und zum Abbau von Vorurteilen beitragen sowie die Entzerrung eines einseitigen Afrikabildes vorantreiben.

Als Ausweitung unserer bisherigen Bildungsmodulare entwarfen wir mit dem Institut für Organisationskommunikation (IFOK) aus Bensheim ein Konzept, um Hauptschüler mit außereuropäischem Migrationshintergrund in Projektwochen selbst aktiv werden zu lassen. „Jugend denkt Zukunft“ ist der Name einer Projektreihe, in der IFOK seit vielen Jahren erfolgreich für Schulklassen Planspiele in Unternehmen durchführt. Diese Spiele werden immer wieder mit neuen Inhalten gefüllt. In unserem Falle werden die Schüler zu „Entwicklungshelfern für Deutschland“. In den Unternehmen regen wir die Schüler dazu an, durch ihren spezifischen multikulturellen Blickwinkel, innovative Ideen für Deutschland zu entwickeln. Mit unserem Projekt lassen wir einmal diejenigen zu Wort kommen, die sonst in Deutschland oft eine benachteiligte Stellung haben. Ihnen soll dabei gleichzeitig der Wert von Bildung deutlich werden, sie erfahren während dieses Projekts Unterstützung bezüglich der Bildungssprache Deutsch und werden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt. Somit führen wir die Arbeit, die wir in Südafrika machen, angepasst an die hiesigen Bedingungen,

hier in Deutschland fort.

Um dieses Projekt umsetzen zu können, haben wir uns um eine Co-Finanzierung durch das BAMF und den Europäischen Integrationsfond beworben und an Weihnachten den Bewilligungsbrief dafür erhalten. Jetzt geht es los für uns, denn wir werden in Mainz eine Geschäftsstelle aufbauen, in der neben mir noch eine weitere hauptamtliche Mitarbeiterin arbeiten wird.

**Zum Aufbau des Büros Anfang 2010 suchen wir daher noch Ausstattungselemente für unser Büro. Vielleicht hat der ein oder andere von euch noch alte Möbelstücke zu Hause, die nicht mehr gebraucht werden und in einem Büro mit Tagungsraum einen Platz finden könnten?**

Kontakt: [evagoss@online.de](mailto:evagoss@online.de)



Am Donnerstag und Freitag der Konferenz tummelten sich auf dem Markt der Möglichkeiten zahlreiche entwicklungspolitischen Organisationen, zivilgesellschaftliche Initiativen und Projekte. Sie alle boten den Teilnehmern der Konferenz Möglichkeiten für Ausbildung oder Engagement und Einblicke in potentielle Arbeitsfelder. So war der Markt eine Austauschplattform rund um das Thema und jetzt?!

**An dieser Stelle möchten wir allen Ausstellern noch einmal unseren herzlichen Dank für ihr Engagement und Ihre Teilnahme am Markt der Möglichkeiten ausdrücken.**

### **Folgend eine kurze Vorstellung der Aussteller:**



#### **KfW Entwicklungsbank**

Die KfW Bankengruppe gibt weltweit Impulse für Wirtschaft, Gesellschaft und Ökologie. Als Förderbank, die im Eigentum von Bund und Ländern steht, unterstützt sie die nachhaltige Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Lebens- und Wirtschaftsbedingungen etwa in den Bereichen Mittelstand, Existenzgründung, Umweltschutz, Wohnungswirtschaft, Infrastruktur, Bildungsförderung, Projekt- und Exportfinanzierung oder Entwicklungszusammenarbeit.

[www.kfw-entwicklungsbank.de](http://www.kfw-entwicklungsbank.de)



#### **Eine Welt Netz NRW e.V.**

Das Eine Welt Netz NRW ist der Dachverband entwicklungspolitischer Vereine in Nordrhein-Westfalen. Die Arbeitsschwerpunkte sind Beratung im Eine-Welt-Engagement, Bildungs- und Öffentlichkeitsprojekte, Vernetzung und Fortbildungen zu allen Bereichen der Eine-Welt-Arbeit in NRW.

[www.eine-welt-netz-nrw.de](http://www.eine-welt-netz-nrw.de)



#### **Arbeitsstelle Weltbilder**

Die Arbeitsstelle Weltbilder ist eine Fachstelle für interkulturelle Pädagogik und Globales Lernen. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Entwicklung, Auswahl und Systematisierung ganzheitlicher Methoden und Vermittlungsformen - auch und besonders in Richtung zukunftsfähige Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

[www.arbeitsstelle-weltbilder.de](http://www.arbeitsstelle-weltbilder.de)



#### **Kolping Jugendgemeinschaftsdienste (JGD)**

Ziel der JGD ist es, durch internationale, interkulturelle Jugendarbeit einen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten. Die Angebote sollen dazu beitragen, bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Bewusstsein für soziale und gesellschaftliche Probleme zu schaffen und sie zur Übernahme sozialer Verantwortung in der Gesellschaft anzuregen.

[workcamps.kolping.de](http://workcamps.kolping.de)



#### **Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)**

Als weltweit tätiges Bundesunternehmen der internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung unterstützt die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH die Bundesregierung bei der Verwirklichung ihrer entwicklungspolitischen Ziele. Sie bietet Lösungen für politische, wirtschaftliche, ökologische und soziale Entwicklungen in einer globalisierten Welt und fördert komplexe Reformen und Veränderungsprozesse auch unter schwierigen Bedingungen. Ihr Ziel ist es, die Lebensbedingungen der Menschen nachhaltig zu verbessern.

[www.gtz.de](http://www.gtz.de)



#### **Freiwilligenkolleg**

Mit dem Freiwilligenkolleg fördert die Robert Bosch Stiftung junge Erwachsene, die in ihrem Freiwilligendienst durch besondere Fähigkeiten und außerordentliches Engagement auf sich aufmerksam gemacht haben. Im Mittelpunkt steht die Vermittlung praktischer Kompetenzen, die auf die Übernahme von Verantwortung im Beruf und im weiteren bürgerschaftlichen Engagement vorbereiten.

[www.freiwilligenkolleg.de](http://www.freiwilligenkolleg.de)



#### **Quifd – Qualität in Freiwilligendiensten**

Quifd – die Agentur für Qualität in Freiwilligendiensten hat Qualitätsstandards für Freiwilligendienste entwickelt. Quifd unterstützt Einsatzstellen und Träger von Freiwilligendiensten bei der Qualitätsentwicklung. Für die nachgewiesene Einhaltung der Qualitätsstandards vergibt die Agentur das Quifd-Qualitätssiegel.

[www.quifd.de](http://www.quifd.de)



#### **Verein Jugend-Bildung-Hilfe in Bolivien e.V. (JBH)**

Der Verein JBH unterstützt Bildungsprojekte in Bolivien. Die Intention ist dabei stets, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Der Verein JBH ist in Bolivien seit den 1960er Jahren engagiert und seitdem zahlreiche Projekte unterstützt.

[www.jbh-bolivien.de](http://www.jbh-bolivien.de)



### »kulturweit«

2009 startete der internationale kulturelle Freiwilligendienst »kulturweit« für junge Menschen. Die Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) führt als Träger in Kooperation mit dem Auswärtigen Amt den Freiwilligendienst durch. »kulturweit« bietet Gelegenheit, sich in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik zu engagieren. Oberstes Ziel des Programms ist es, jungen Menschen die Möglichkeit zu intensiven Bildungserfahrungen zu eröffnen. Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement unterstützen die Freiwilligen die Partnerinstitutionen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik.

[www.kulturweit.de](http://www.kulturweit.de)



### Deutscher Entwicklungsdienst (DED)/ Bildung trifft Entwicklung

Der Deutsche Entwicklungsdienst (DED) ist einer der führenden europäischen Personalentsendendienste. Die Entwicklungshelferinnen und Entwicklungshelfer setzen sich dafür ein, die Lebensbedingungen von Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika zu verbessern. Gegenwärtig sind rund 1.200 Fachkräfte in 46 Ländern tätig. Sie treten für eine Minderung der Armut, selbstbestimmte nachhaltige Entwicklung und den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen ein.

[www.ded.de](http://www.ded.de)



### Ärzte ohne Grenzen e.V.

Ärzte ohne Grenzen hat Projekte in rund 60 Ländern der Welt. Medizinische Nothilfe wird in den Ländern geleistet, in denen die Gesundheitsstrukturen zusammengebrochen sind oder Bevölkerungsgruppen unzureichend versorgt werden. Neben der Unterstützung der Basisgesundheitsversorgung führt Ärzte ohne Grenzen oft Programme zur Behandlung von Armutskrankheiten wie der Tuberkulose oder Tropenkrankheiten wie der Malaria durch.

[www.aerzte-ohne-grenzen.de](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de)



### INKOTA Netzwerk e.V.

Als ökumenisches Netzwerk entwicklungspolitischer Basisgruppen, Weltläden, Kirchgemeinden und vieler Einzelengagierter versteht sich INKOTA als Teil der weltweiten globalisierungskritischen Bewegung. Mit dieser Arbeit setzen sie sich für eine Welt ein, in der die Lebensinteressen aller Menschen mehr zählen als das ökonomische Interesse der Privilegierten. Dabei verbindet INKOTA die Unterstützung von PartnerInnen im Süden mit entwicklungspolitischer Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung in Deutschland.

[www.inkota.de](http://www.inkota.de)



### Evangelisches Forum entwicklungspolitischer Freiwilligendienst eFeF

Das „evangelische Forum entwicklungspolitischer Freiwilligendienst“ (eFeF) bündelt Erfahrungen und Kompetenzen im evangelischen Bereich aus Entwicklungsarbeit, entwicklungsbezogener Bildungsarbeit und Freiwilligendiensten. Junge Erwachsene will das eFeF bei der Suche nach Möglichkeiten entwicklungspolitischer Lernerfahrung unterstützen und bietet ihnen Freiwilligendienste an, die hohen Qualitätsstandards entsprechen.

[www.efef-weltwaerts.de](http://www.efef-weltwaerts.de)



### Weltladen-Dachverband e.V.

Inhaltliche Grundlage für die Arbeit des Dachverbandes und für die Mitgliedschaft ist die Konvention der Weltläden, in der die Grundkriterien für den Fairen Handel der Weltläden festgeschrieben sind. Der Weltladen-Dachverband versteht sich als Dienstleistungs-Organisation für seine Mitglieder.

[www.weltlaeden.de](http://www.weltlaeden.de)



### NicaNetz – Freiwilligen-Netzwerk Nicaragua e.V.

Das NicaNetz versteht sich als unabhängige Freiwilligenvereinigung; die Arbeit des Vereins wird ehrenamtlich überwiegend durch ehemalige Freiwillige geleistet. Ihr Wissen und ihre Erfahrung stellt eine ideale Voraussetzung für eine gute Begleitung der Freiwilligen dar. Mit seiner Arbeit will das NicaNetz dazu beitragen, eine hohe Qualität der Freiwilligendienste in Nicaragua sicherzustellen. Das NicaNetz versteht seine Arbeit als Beitrag zur Völkerverständigung.

[www.nicanetz.de](http://www.nicanetz.de)



### ICJA Freiwilligenaustausch weltweit e.V.

Der ICJA ermöglicht es, Grenzen zu überschreiten. Er organisiert für junge und ältere Menschen Freiwilligendienste in aller Welt. Gleichzeitig begleitet und betreut der ICJA Freiwillige aus allen Kontinenten, die in Deutschland in sozialen, politischen oder ökologischen Projekten mitarbeiten. Sie arbeiten mit Behinderten in Berlin oder Taipei, in Kindertagesstätten in Oldenburg oder Accra, mit bolivianischen Straßenkindern oder in einem deutschen Eine-Welt Laden.

[www.icja.de](http://www.icja.de)



### **Bund der Freien Waldorfschulen**

Im Bund der freien Waldorfschulen haben sich derzeit 213 Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen sowie neun Seminare/Hochschulen für Waldorfpädagogik zusammengeschlossen. Die Waldorfschülerinnen und –Schüler brauchen gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer, die als Lern- und Entwicklungsbegleiter am Puls der Zeit arbeiten. Die Ausbildung findet an eigenen Seminaren und Hochschulen, in enger Kooperation mit Schulen statt.

[www.waldorfschule.info](http://www.waldorfschule.info)

### **Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.**

Die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. fördern weltweit Initiativen eines freien Bildungswesens. Dabei setzt sich der Verein verstärkt für eine Verbreitung der Waldorfpädagogik und für Freiheit im Bildungswesen ein. So werden Waldorfschulen, Waldorfkindergärten, andere waldorfpädagogische Initiativen, heilpädagogische und sozialtherapeutische Einrichtungen und Projekte der Sozialarbeit tatkräftig unterstützt.

Ebenfalls ermöglichen die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners seit nunmehr 15 Jahren verschiedene Sozial- und Friedensdienste in aller Welt, an denen mittlerweile über 5.000 Menschen teilgenommen haben.

[www.freunde-waldorf.de](http://www.freunde-waldorf.de)

### **Oekumenischer Dienst Schalomdiakoniat**

Der Verein Oekumenischer Dienst Schalomdiakoniat (OeD) ist hervorgegangen aus den Ökumenischen Versammlungen des Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung Ende der 80er Jahre. Er vermittelt in Fachseminaren Kompetenzen in gewaltfreier / ziviler Konfliktbearbeitung und gehört damit in Deutschland zu den Wegbereitern solcher Qualifizierungsmaßnahmen. Der OeD qualifiziert Menschen zu Friedensfachkräften und begleitet einige von ihnen in ihren Projekten in verschiedenen Regionen der Welt.

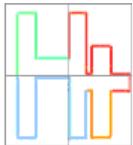
[www.schalomdiakoniat.de](http://www.schalomdiakoniat.de)



### **ASA-Programm/InWent gGmbH**

ASA ist ein Netzwerk, das weltweit Menschen, Projekte und Initiativen verbindet und sich für eine nachhaltige und sozial gerechte globale Entwicklung einsetzt. Das ASA-Programm ist ein dynamisches Lernprogramm zur Ausbildung von gesellschafts- und entwicklungspolitisch interessierten, weltoffenen und kritisch nachfragenden Menschen.

[www.asa-programm.de](http://www.asa-programm.de)



### **Hochvier e.V. Gesellschaft für politische und kulturelle Bildung**

HochVier bietet Bildungsangebote mit erfahrenen und kompetenten BildungsreferentInnen und TrainerInnen an. Im Bereich der Politischen Bildung organisiert Hochvier e.V. Seminare und Veranstaltungen u.a. zu Regionalentwicklung, Entwicklungszusammenarbeit, Ökologie, Demokratiebildung.

[www.hochvier.org](http://www.hochvier.org)

### **Volamos juntos e.V.**

Volamos Juntos fördert soziale Einrichtungen und Bildungsprojekte in Guatemala und anderen lateinamerikanischen Ländern, die sich für die edukative und emotionale Unterstützung von vor allem jungen Menschen einsetzen.

[www.volamosjuntos.com](http://www.volamosjuntos.com)



### **Ingenieure ohne Grenzen e.V.**

Die Hilfsorganisation Ingenieure ohne Grenzen bietet ingenieurtechnische Hilfeleistungen, Ausbildung und Forschung im Rahmen der Entwicklungshilfe und Entwicklungszusammenarbeit. Vor allem in den Bereichen Wasserversorgung und Infrastruktur sind immer wieder Lösungen zu entwickeln, die ingenieurtechnisches Know-how erfordern.

[www.ingenieure-ohne-grenzen.org](http://www.ingenieure-ohne-grenzen.org)



### **Go Ahead! e.V.**

Go Ahead! bietet Menschen mit dem Willen zum ehrenamtlichen Engagement an, sich mit ihren Stärken und Interessen einzubinden. Go Ahead! will Kindern, denen durch AIDS und Armut jegliche Perspektive im Leben geraubt wurde, durch Bildung die Chance auf Zukunft geben.

[www.goahead-organisation.de](http://www.goahead-organisation.de)

### **grenzenlos e.V.**

Grenzenlos ist eine Gruppe junger Leute, die die Erfahrung eines Internationalen Freiwilligendienstes (IFD) teilen. Vielfältig und individuell, aber dennoch verbindend sind die Erfahrungen, die ein jeder während seines IFD gesammelt hat. Auf Ebene der verschiedenen Trägervereine gibt es ja bereits gelegentlich Ehemaligentreffs. Wunsch der Initiatoren von Grenzenlos ist eine Vereinigung, der ehemalige Auslandsfreiwillige unabhängig von ihrem Trägerverein angehören.

[www.grenzenlos.org](http://www.grenzenlos.org)



# Der Bund der Freien Waldorfschulen

## auf dem Markt der Möglichkeiten

**Christian Boettger, der Geschäftsführer des Bunds der Freien Waldorfschulen hat drei Tage auf der undjetzt?!-Konferenz verbracht und den Teilnehmern die Angebote seiner Organisation, insbesondere die Ausbildung zum Waldorflehrer vorgestellt. Obwohl er sich mehr Besucher auf dem Markt gewünscht hätte, zieht Boettger eine positive Bilanz.**  
von Christian Boettger

Etwa drei Wochen vor Beginn der Konferenz in Potsdam erhielten wir einen Anruf von Benjamin Hohlmann einem der Mitorganisatoren der Konferenz. Sehr schnell wurde deutlich, dass sich der Bund der Freien Waldorfschulen sehr gerne mit einem Stand auf dem Markt der Möglichkeiten beteiligen will.

**„es war sehr interessant mit so vielen engagierten jungen Menschen in Kontakt zu kommen.“**  
Christian Boettger

Überzeugend war für uns vor allem die Perspektive mit engagierten jungen Menschen in Kontakt zu kommen, die sich für eine Veränderung der Gesellschaft interessieren, eventuell schon im Ausland pädagogische Erfahrungen gesammelt haben und Ausbildungsmöglichkeiten in Deutschland, Europa oder der Welt suchen. Ein Stand auf dem so genannten Markt der Möglichkeiten, auf dem wir Infomaterialien zur Lehrerausbildung präsentieren können, war sehr interessant. Und die Perspektive, das an zwei Tagen direkt vor den Toren von Berlin in Potsdam zu tun, war verlockend.

Ich reiste schon am Mittwochabend aus Stuttgart an, um den gesamten Donnerstag und Freitag auf dem Markt präsent zu sein. Das Gelände des Evangelischen Gymnasiums auf der Havel-Insel bei Potsdam erschien mir sofort ideal. Für die Tagung stand das Schulgebäude und die Umgebung zur Verfügung. Der Markt der Möglichkeiten sollte auf einer zentral gelegenen Wiese aufgebaut werden. Natürlich war ich pünktlich mit meinen Materialien

vor Ort. Der Aufbau der Zelte hatte noch nicht begonnen, ging dann aber sehr schnell los und durch die Mithilfe vieler tatkräftiger Hände auch sehr zügig. Ich war freudig überrascht, wie gut alles vorgeplant war und wie engagiert alle zupackten. Deutlich war, dass durch die gemeinsame Arbeit während der Woche

an inhaltlichen Themen und durch die immer wieder frei angebotenen Initiativgruppen eine gute Gemeinschaft der Jugendlichen gewachsen war. Der Markt selbst sollte an den letzten beiden Tagen der Arbeitswoche stattfinden.

Das Spektrum der Marktstände war sehr vielfältig und es war spannend sich mit den anderen Anbietern zu unterhalten und Erfahrungen auszutauschen. Dazu war auch relativ viel Zeit. Die Teilnehmer der UndJetzt? Konferenz nahmen sich nämlich durch die vielen Angebote und die vielen interessanten Kontakte untereinander sehr wenig Zeit, sich intensiv auf die Angebote des Marktes ein zu lassen. Insbesondere am Freitag bemühte sich das Organisationsteam noch einmal intensiv den Teilnehmern der Konferenz den Besuch des Marktes zu ermöglichen. Alle hatten auch gehofft, dass am Nachmittag aus Berlin zusätzlich Interessierte anreisen. Diese Hoffnung ging allerdings nicht auf. Viele der Anbieter brachen schon früher ihren Aufenthalt ab, weil sie sich doch mehr Anfragen von Interessierten erhofft hatten. Gerade in der Endphase

des Marktes gab es aber für mich noch einige sehr interessante Gespräche mit Menschen, die eigentlich speziell wegen eines anderen Anbieters gekommen waren, der nun leider nur noch seine Flyer liegen gelassen hatte.

Mein persönliches Fazit ist, dass ich die zwei Tage in Potsdam wirklich genossen habe. Insbesondere weil es sehr interessant war mit so vielen engagierten jungen Menschen in Kontakt zu kommen.

Deutlich wurde mir auch, dass es gar nicht so leicht ist, nach einem längeren Auslandsaufenthalt, in dem man vielleicht gemerkt hat, wie intensiv man von den Menschen vor Ort gebraucht wird, sich auf eine längere Ausbildung einzustellen, bei der man sicher wieder Einer unter Vielen ist. Ich möchte aber an dieser Stelle betonen, dass man auch hier in Europa in vielen Bereichen initiativ und tatfreudige Menschen braucht und es sich lohnt eine Ausbildung anzufangen, die die fachliche und persönliche Kompetenz weiter voran bringt.

Ich möchte weiterhin den Organisatoren dieser Konferenz und des Marktes meinen Dank und mein Kompliment aussprechen. Es war super organisiert und menschlich von einer warmen Atmosphäre geprägt.

Bei einer Folgeveranstaltung würde ich empfehlen den Markt auf einen Tag zu beschränken, aber währenddessen kein anderes Programm zu planen. Wichtig dabei wäre es sicherlich die freie Zeit nicht zu knapp zu bemessen, weil das eine oder andere Gespräch doch länger dauern kann.

**Der Bund der Freien Waldorfschulen** ist der Zusammenschluss aller Waldorfschulen in Deutschland. Er übernimmt vielfältige Koordinationsaufgaben, die Öffentlichkeitsarbeit, eine Rechtsvertretung und bietet vielfältige Aus- und Fortbildungswege zum Waldorflehrer an. Das Spektrum der Ausbildungsmöglichkeiten geht vom Studium an Freien Hochschulen bis zum Postgraduierten Kurs, der sich an eine staatliche Lehrerausbildung anschließen kann. Waldorflehrer widmen sich an den mehr als 1000 Freien Waldorfschulen auf der ganzen Welt der Entwicklung und Förderung von Kindern und Jugendlichen und orientieren sich dabei an der lokalen Kultur und Tradition.

Infos: waldorfschule .info



Foto: Thomas Strothjohann

Foto: Thomas Strothjohann



Radio Brandenburg ist da und interviewt Karol Sabo.

Foto: Thomas Strothjohann

## Die Macht der Kommunikation

Die Macht der Kommunikation und die Vernetzung von Gedanken als Wurzeln einer Idee, die durch viele Menschen formbar bleibt und dadurch erst in Wirklichkeit gerufen wird!

Es ist erstaunlich wie viele vielfältige Ideen innerhalb kurzer Zeit entstehen können und manchmal wünsche ich, hier würden einige „Unbeteiligte“ dem Treiben beiwohnen - aus Angst, dass es uns sonst keiner glaubt.

Heute musste ich aber erfahren, dass es sehr schwer ist, das Wirkliche und Wichtige, warum wir das hier machen, für Journalisten in 30 Minuten in Worte zu fassen. Die Enttäuschung ist doch groß, wenn in dann nur ein oberflächlich dahin geschriebener Artikel in der Zeitung erscheint.

Darum ist es auch so wichtig und toll, dass wir so viele Teilnehmer sind, die als Multiplikatoren für die realitätsgetreue Wiedergabe des Geschehenen sorgen!

Diese Konferenz ist ein Geschenk und ich bedanke mich bei allen, die sie ins Leben gerufen haben.

von Franziska Pfeifer



Politik Orange „hat David in der Mangel“

Foto: Benjamin Hohlmann



Foto: T. Strothjohann



Judith Klapper und Elke Wiederhold drehen den undjetzt-Film. Foto: David Masuch



Foto: T. Strothjohann

# Resonanz & Öffentlichkeit

## die Außenwirkung der undjetzt?!-Konferenz

Grußworte von Horst Köhler und Ulrich Wickert, Berichte in sechs Zeitungen, 4 Radiosendern, eine halbe Sendeminute im Fernsehen, ein eigener Konferenzfilm, Podiumsdiskussionen vor und nach undjetzt?! - unsere Öffentlichkeitsarbeit und auch diese Dokumentationsmappe haben das Ziel, die Anliegen der Rückkehrer bekannt zu machen und ihr Engagement publik. *Zusammenstellung von Thomas Strothjohann*



„und jetzt – erst recht! Ihr Engagement und Ihre Begeisterung werden auch in Zukunft noch gebraucht.“  
Bundespräsident, Horst Köhler

Berlin, den 16. Juli 2009

**Grußwort von Bundespräsident Horst Köhler anlässlich der Rückkehrerkonferenz „undjetzt?!“ am 03. August 2009 in Potsdam**

„undjetzt?!“ - lautet das Motto Ihrer Konferenz. Darin klingt eine Frage an, die sich viele von Ihnen nach der Rückkehr aus ihrem Freiwilligendienst stellen: Wie geht's jetzt weiter? Was hat mein Dienst bei mir und bei den Menschen, mit denen ich gearbeitet habe, verändert? Was habe ich dazugelernt? Und wie kann ich es einbringen? Es ist gut, dass Sie sich zu dieser Konferenz treffen, um über solche Fragen zu diskutieren. Erfahrungen auszutauschen und den eigenen Standpunkt zu überprüfen. Sie kommen aus den verschiedensten Regionen der Welt zurück, bereichert um viele intensive Eindrücke und Erfahrungen. Sie haben die Möglichkeit gehabt, die Welt aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten. Gemeinsam ist Ihnen die Bereitschaft, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Sie bleiben nicht stehen bei den Fragen nach den drängenden Problemen unserer Zeit, Sie suchen für sich nach Antworten. Dazu will ich Sie gerne ermutigen.

Ich freue mich, dass diese Veranstaltung die Möglichkeit bietet, das Netzwerk der Akteure und Aktiven in der Entwicklungszusammenarbeit dichter zu knüpfen. Bringen

sie Ihre Erfahrungen ein und profitieren Sie voneinander. Ihr Engagement und Ihre Begeisterung werden auch in Zukunft gebraucht.

Deshalb ist das Motto Ihrer Konferenz nicht nur eine Frage, sondern es endet mit einem kräftigen Ausrufezeichen. „undjetzt - erst recht!“ möchte ich ergänzen. Ich wünsche Ihnen viel Kraft beim Durchstarten und viele gute Begegnungen und Gespräche.“

**Horst Köhler**



Berlin, April 2009

**Grußwort vom Schirmherrn der undjetzt-Konferenz, Ulrich Wickert**

Jedes Jahr leisten viele junge Menschen einen Freiwilligendienst in den von Armut und Krisen geprägten Regionen unserer Welt. Sie lernen, arbeiten und leben in sozialen Projekten und schaffen durch ihren Einsatz Brücken für Dialog und Austausch. Sie lernen neue Kulturen und Denkweisen kennen, knüpfen Freundschaften und erschließen sich selber neue Perspektiven. Anknüpfend an ihr Engagement sind diese jungen Menschen in weiteren Projekten tätig, übernehmen mit ihren Erfahrungen Verantwortung für unsere Gesellschaft und gestalten diese aktiv mit. Die undjetzt?!-Konferenz ist das Forum für Begegnung, Austausch und eigene Projekte, um sich über den Freiwilligendienst hinaus aktiv einzubringen. Sie ist ein bemerkenswertes Ergebnis zivilgesellschaftlichen Engagements einer jungen Generation, mit dem Ziel wiederum Engagement zu ermöglichen. Unsere Gesellschaft lebt durch solches Engagement und gegenseitige Verantwortungsübernahme. Deshalb unterstütze ich undjetzt?! mit meiner Schirmherrschaft.

**Ulrich Wickert**

### Im Magazin für Globale Entwicklung „Welt-Sichten“ schreibt Johannes Schradi:

„... Das Thema hat an Dringlichkeit gewonnen, seit das Entwicklungsministerium (BMZ) 2008 sein Freiwilligenprogramm „weltwärts“ gestartet hat. Das Programm ist stark gefragt. Einige tausend junge Leute sind bereits unterwegs. Bis zu 10.000 Freiwillige im Alter von 18 bis 28 Jahren sollen künftig jährlich mit Hilfe ausgewählter Entsendeorganisationen und dem staatlichen Deutschen Entwicklungsdienst (DED) die Realität in den Entwicklungsländern und -projekten kennenlernen können. Sie alle kommen mit diesen Fragen und Wünschen zurück. „Die zweite große Rückkehrerflut rollt schon“, hieß es im Potsdamer Konferenz-Camp mit einem gewissen Unbehagen. Das Programm versuchte, Orientierung und Hilfe zur Selbsthilfe zu geben...“

„... ‚Der Freiwilligendienst endet nicht mit dem letzten Tag im Ausland‘, heißt es in der abschließenden „Potsdamer Erklärung“. Vom BMZ wird neben anderem erwartet, dass es eine unabhängige „Informationsplattform“ fördert, auf der sich Freiwillige und Rückkehrer austauschen können. Gefordert wird, dass das Ministerium für „nachhaltige Qualitätssicherung“ und effiziente Mittelverwendung sorgt – und nicht zuletzt: dass es das Ziel, schon im kommenden Jahr bis zu 10.000 „weltwärts“-Freiwillige zu entsenden, noch einmal überdenkt.“

„...Hans-Peter Baur, im BMZ für „weltwärts“ zuständig, will diese Kritik nicht gelten lassen. Dem BMZ und dem DED, bei dem das

„weltwärts“-Sekretariat zur Vorauswahl der mittlerweile über 200 zugelassenen Entsendeorganisationen angesiedelt ist, gehe es ganz klar um „Qualität vor Quantität“. [...] Er räumt aber indirekt ein, dass es Defizite bei der Nachbereitung gibt: Schon in Kürze werde das BMZ eine neue „Finanzierungslinie“ vorstellen, die Verbesserungen bringe. Unter anderem sollen Rückkehrerinnen und Rückkehrer, wenn sie denn möchten, geschult werden, ihre Erfahrungen weiterzugeben...“

#### **In den „Potsdamer Neuesten Nachrichten“ vom 06.08.2009 schreibt Henri Kramer:**

„...„Das meine ich mit den kleinen Details, die man zu schätzen lernt, wenn man lang im Ausland war“, sagt Franziska Pfeiffer. Die Studentin der Geo-Ökologie an der Universität Potsdam sagt oft Sätze dieser Art. Derzeit hat sie viele junge Menschen um sich, die ähnlich denken: Sie ist eine von rund 250 Entwicklungshelfern, die sich noch bis Ende dieser Woche auf Hermannswerder treffen, um dort über ihre Erfahrungen und Erinnerungen als Helfer in insgesamt 39 Ländern zu sprechen. Und darüber, was nun kommen soll. Denn das Motto der Konferenz heißt „Und jetzt?!“...“

„... in Arbeitsgruppen und bei Vorträgen geht es um Themen wie Entwicklungspolitik, Freiwilligenarbeit, nachhaltiges Wirtschaften und gerechte Globalisierung – und immer wieder um das Wort Engagement. Auch Moritz Mußmann benutzt diesen Begriff häufig. Der 21-jährige Jurastudent aus Frankfurt am Main ist einer der Organisatoren und hat wie Franziska in Nicaragua geholfen: Mit dem Unterschied, dass er Gemüsegärten angelegt hat. Ein wesentlicher Sinn der Konferenz liegt für ihn nun darin, dass die Teilnehmer sich für weitere Hilfeprojekte in Entwicklungsländern zusammenschließen oder gegenseitig beraten können. „Wer ein Jahr als Helfer in solchen Ländern war, hat oft das Gefühl, noch mehr tun zu müssen“, sagt Moritz.“

#### **In dem Artikel „Einmal ‚weltwärts‘ und zurück“, in „Neues Deutschland“ schrieb Kai Walter am 18.08.09:**

„...Zwei Tage lang konnten die Rückkehrer in einem umfangreichen Workshopprogramm von Experten mehr über Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit erfahren. In mehr als vierzig Workshops ging es unter anderem um Themen wie Wirkung von Entwicklungszusammenarbeit, Web 2.0 for development, Millenniumsentwicklungsziele und Globales Lernen.

Viel Raum für den Austausch von Erfahrungen und Diskussionen über Möglichkeiten des Engagements boten Open Space-Veranstaltungen, für welche die Konferenzteilnehmer selbst Themen vorschlugen. Von generellen Fragen wie ‚Wie schaffe ich eine gerechtere Welt?‘ über Diskussionen zu Freiwilligenportalen wie [volunity.net](http://volunity.net) ging es bis hin zur konkreten Auseinandersetzung darüber, wie man eine entwicklungspolitische Diskussion an die Hochschulen bringen kann. ‚Es gibt so viele Leute, die was machen wollen, aber nicht wissen wie, und wo sie sich hinwenden können‘, sagte David Hansen in der Diskussion zur Frage ‚Was tun an der Hochschule?‘

Christian Wienberg, einer der Hauptinitiatoren, bekräftigte im Resümee nochmals das Anliegen der Konferenz: ‚Es ging nicht primär darum, persönliche Dinge der Teilnehmer aufzuarbeiten. Wir wollten gemeinsam darüber nachdenken, was man nach der Rückkehr tun kann...‘“

#### **Ricarda Nowak schrieb in der „Märkischen Allgemeinen“ am 07.08.09**

„...Karol Sabo, der im Frühjahr erneut ein Projekt in Nicaragua betreute und beim Bau einer Biogas-Anlage half, sieht seinen Arbeitsplatz nach dem Studium „nicht unbedingt“ in der Entwicklungspolitik. Der Neu-Potsdamer gehört zu den 150 Teilnehmern der so genannten Rückkehrerkonferenz „Und jetzt?!“, die auf Hermannswerder stattfindet. Seit Montag tagen junge Leute aus der gesamten Republik, die eins verbindet: Sie waren mindestens ein Jahr im Freiwilligendienst in fernen Ländern.

Die Konferenz unter Schirmherrschaft des Journalisten Ulrich Wickert dient dem Erfahrungsaustausch der jungen Engagierten. Möglicherweise entsteht als Ergebnis ein bundesweites Netzwerk für ehemalige und künftige Freiwillige, hieß es. In verschiedenen Workshops beschäftigten sich die Teilnehmer mit Themenfeldern wie Friedenspolitik, Umweltschutz, Kapitalismuskritik...“

#### **Kai Walter schrieb auf „Entwicklungspolitik Online“ ([epo.de](http://epo.de)) am 07.08.09**

„...In Potsdam geht am Samstag die erste bundesweite Konferenz für Rückkehrer aus dem Freiwilligendienst zu Ende. Unter dem Titel „und jetzt?!“ diskutieren seit Montag mehr als einhundert entwicklungspolitisch interessierte junge Leute aus ganz Deutschland über das „Danach“. Bundespräsident Horst Köhler sprach in seinem Grußwort an die Konferenzteilnehmer deren Bereitschaft, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, an. Er ermutigte sie, nicht stehen zu bleiben und ihre eigenen Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit zu finden.

[...] Nähe zur Realität von Freiwilligen und Rückkehrern war bei „und jetzt?!“ quasi per se gegeben, da die Konferenz von Rückkehrern für Rückkehrer organisiert und durchgeführt wurde. Das Organisationsteam bestand aus ehemaligen Freiwilligen, die wissen, was Rückkehrer suchen. Bei der Auswahl der Referenten für die Workshops und für Vorträge habe man sehr genau recherchiert und abgewogen, ob die Inhalte passen, so Christian Wienberg.

[...] Die Geografin Gesa Grundmann vom Seminar für Ländliche Entwicklung der Humboldt Universität Berlin sprach über Wirkung in der EZ. Ein komplexes und oft sehr theoretisches Thema, wie sie den Teilnehmern eingestand. Im Workshop stellten die Rückkehrer jedoch fest, wie wichtig und hilfreich es sein kann, wenn man das eigene Tun im Projekt anhand einer Wirkungskette reflektiert. In der Diskussion kam auch die Frage auf, ob Freiwilligendienst Entwicklungszusammenarbeit ist. Während einige Freiwillige meinten, durchaus entwicklungspolitisch etwas im Projekt bewirkt zu haben, sahen andere klar den Aspekt des eigenen Lernens im Vordergrund. Einig waren sich die Rückkehrer darin, dass solche Diskussionen wichtig sind, um das Selbstverständnis von Freiwilligen zu hinterfragen und die Ausrichtung von Freiwilligenprogrammen zu schärfen.

[...] Etwa 30 Organisationen nutzen am Freitag die Gelegenheit, um sich mit Aktionen und Vorträgen vorzustellen und mit den Rückkehrern ins Gespräch zu kommen. „Die Beteiligung der vielen Organisationen bestätigt uns in unserem Format der Konferenz“, sagte Christian Wienberg. Es sei das Ziel der Tagung, Leute zusammen zu bringen, die anders nicht zusammen kommen würden.“



Moritz Mußmann

### Moritz Mußmann

Moritz Mußmann, 22 Jahre, Nicaragua Freiwilliger 2007/08 in Rivas. Studiert Rechtswissenschaften in Konstanz und ist aktiv im NicaNetz.

*„Was von der Konferenz bleibt, ist die Erfahrung, wie toll ein Team zusammenarbeiten kann und wie genau das auch fehlen kann und wie sehr man es dann misst. Auch habe ich gesehen, dass man vieles lernen kann, manches aber, gerade, wenn die Zeit drängt, besser schon können sollte.“*



Benjamin Hohlmann

### Benjamin Hohlmann

Benjamin Hohlmann, 26 Jahre, Bolivien Freiwilliger 2002/03 mit in Santa Cruz. Leitet in Basel, Schweiz das Kaffeehaus unternehmen mitte und ist aktiv mit dem Bolivien-Netz.

*„180 ehemalige Freiwillige versammelt an einem Ort zu erleben, die alle auf ganz unterschiedliche Weise von ihrem Freiwilligendienst geprägt sind und daraus Mut und Motivation schöpfen, um im Sinne des Freiwilligendienst weiter Verantwortung zu übernehmen, hat mich tief berührt. Das mit vorbereitet zu haben, zieht mir die Schuhe aus.“*



Daniela Abels

### Daniela Abels

Daniela Abels war, 26 Jahre, Tansania Freiwillige 2007/08 zunächst in Dar Es Salaam, dann in Masasi. Studiert katholische Theologie in Münster.



Wibke Sandau

### Wibke Sandau

Wibke Sandau, 25 Jahre, Projekt-Evaluation eines Mikrokredit-Projektes 2008 für sechs Monate in La Paz Centro in Nicaragua. Im Oktober 2009 hat sie in Düsseldorf ihren Bachelor in Sozialwissenschaften gemacht.

*„Großartiges Erlebnis, außergewöhnliche Menschen und Momente der Erinnerung, in denen ich noch jetzt gerne verweile. Freu mich auf undjetzt?!-2010 (als Teilnehmerin)“*



Regina Ott

### Stephanie Haase

Stephanie Haase, Nicaragua Freiwillige 2007/08. Studiert in Essen und ist Mitglied im Nicanetz.

### Regina Ott

Regina Ott, 25 Jahre, Nicaragua Freiwillige 2005. Studiert Schulmusik und Spanisch in Mannheim, ist aktiv bei Idem e.V. sowie im Nicanetz.

### Christian Wienberg

Christian Wienberg, 28 Jahre, Tansania Freiwilliger 2002/03. Studiert Physik, zunächst in Freiburg und jetzt in Berlin. Aktiv bei grenzenlos und in zahlreichen Projekten.

*„Direkt nach der Konferenz ist mir aus dem engsten Umkreis in direkter Erfahrung die Wirkung klar geworden: Da gibt es junge Menschen, die jetzt extrem eigenständig das anpacken was ihnen wichtig ist, die weiter als zuvor Verantwortung übernehmen. Sie brauchen den gefassten Rahmen eines entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes nicht mehr um aktiv zu sein.“*

*„Hätten wir doch mal früher in der Vorbereitung diese oder jene Idee gehabt dann könnten wir jetzt...“ ist nicht nur einmal vorgekommen. Für mich hat die Konferenz den ursprünglichen Plan weit übertroffen - die Freude darüber wird allerdings etwas geschmälert durch viele nicht mehr umzusetzenden neue Ideen, die erste in der Vorbereitung aufgekommen sind. Und jetzt kommt 2010...“*



Christian Wienberg

### Thomas Strothjohann

Thomas Strothjohann, 22 Jahre, Nicaragua Freiwilliger 2007/08 in Managua. Studiert Online-Journalismus in Darmstadt und ist aktiv beim Nicanetz.

*„Seit einem Kurztrip nach Witten im Dezember 2008, hat undjetzt?! mein Leben im Jahr 2009 bestimmt. Ich habe im letzten Jahr zwanzig Wochenenden, drei Wochen direkt vor und während der Konferenz in der Gesellschaft des Vorbereitungsteams gearbeitet. Tolle Menschen, die ich vorher gar nicht kannte, mit denen ich zu Anfang nur das Projekt teilte und heute viele schöne und wichtige Erfahrungen. Insgesamt habe ich sicher viel mehr in der Projektvorbereitung gelernt als in derselben Zeit in der Uni. Es war ein anstrengendes Jahr, aber für die Aufbruchstimmung auf Hermannswerder und vor allem für die Ergebnisse der Konferenz, die vielen individuellen Antworten auf die Frage „undjetzt?“ hat es sich für mich auf jeden Fall gelohnt.“*



Thomas Strothjohann



Karol Sabo



Franziska Pfeiffer



Silvan Schaffne

# Idem, die Projektplattform

für Ideen wie „undjetzt?!“



„Idem ist eine Jugendorganisation von und für Jugendliche, ein eingetragener Verein in Deutschland und der Schweiz, eine Plattform für Jugendinitiativen mit Büro in Basel und Berlin mit dem Schwerpunkt im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung durch Initiative junger Menschen. So könnte man es sagen und würde gleichzeitig nicht viel von dem preisgeben, was Idem wirklich ist.“ Katharina Ludwig

Denn was Idem tatsächlich ist, das ist immer eine Momentaufnahme, abhängig von Projekten und Initiativen die im Augenblick

einer Schule in Russland entstehen auf diese Weise. Idem vernetzt interessante Initiativen und Menschen, die sich engagieren und zwar weltweit: z.B. an der Elfenbeinküste, in Brasilien, Tansania, der Schweiz, in Russland, Tibet, Deutschland, Argentinien, Brasilien, Peru, Nicaragua, Rumänien und Südafrika.

Einige Projekte sind zu Dauerbrennern geworden. Z.B. finden jedes Jahr zahlreiche Workcamps, also zwei bis drei wöchige Bauprojekte in Entwicklungsländern statt. Die Organisationsstruktur ist dabei äussert offen und

Gesprächsthema die Initiative als persönliches Lernfeld. „Idem“ ist ein Ursprungswort-Wort für das Wort „Identität“. Darum geht es den Verantwortlichen der Organisation besonders, um Identitätsentwicklung und Verantwortungsübernahme von jungen Menschen. „Ich selbst habe durch die Initiativen die ich organisiert habe, so viel gelernt, dass ich das nun anderen möglich machen möchte. Für mich und meinen Weg hat gerade mein Engagement viel Klarheit gebracht“ sagt Benjamin Hohlmann, ein langjähriger Mitstreiter.

Die Suche nach Klarheit und Orientierung für einen eigenen Studien- und Arbeitsweg, das ist auch bei Auslandsfreiwilligen neben der Motivation einen sinnvollen Dienst in einem Entwicklungsland zu leisten und in einer Einrichtung auszuhelfen ein wichtiger Motivationsfaktor. Dass diese Suche nach dem Freiwilligendienst weitergeht hat das grosse Interesse an undjetzt?! gezeigt.

„Und jetzt“ ist vielleicht die Grundlage aller Identitätsfragen und musste damit gewissermassen als Idee während eines Idem-Seminars entstehen.

**Das undjetzt?!-Organisationsteam 2009 dankt Idem, dass wir undjetzt?! gemeinsam mit und im Rahmen von Idem organisieren durften.**

## „Und jetzt? ist vielleicht die Grundlage aller Identitätsfragen“ Benjamin Hohlmann

des Betrachtens von jungen Menschen auf der Plattform Idem organisiert werden.

Idem unterstützt junge Menschen bei der Realisierung eigener Projektideen durch Beratung und Begleitung oder durch bereit stehenden Büroraum in Basel. Idem unterstützt aber auch dadurch, dass es seinen Rechtskörper zur Verfügung stellt, damit andere diesen Rahmen nutzen können um ein eigenes Projekt durchzuführen, ohne selber einen Verein gründen oder ein Konto öffnen zu müssen. Projekte vom selbstgedrehten Jugendfilm, der Theaterproduktion bis hin zum Bauprojekt an

so organisieren die Teilnehmer des einen Jahrgangs regelmässig den nächsten Durchlauf mit, kümmern sich um das Projektfundraising, die Kommunikation sowie die weitere Teilnehmerfindung. Neben Workcamps finden Workshops und Seminarreihen statt, zu Themen wie „Projektmanagement“ oder „Globalisierung“. Diese „Dauerbrenner-Projekte“ geben Idem Kontur. Und doch ist alles offen und beweglich.

Idem geht es nicht darum, möglichst viele Projekte und Initiativen zu initiieren. Auch stehen bei Projekten nicht alleine die Projekte im Mittelpunkt. Tatsächlich ist regelmässiges

### Timm Wienberg

Timm Wienberg, 23 Jahre, Auslandsjahr in 2005/06 in Neuseeland, zukünftiger Freiwilliger und Veranstaltungskaufmann in Hamburg.

*„Undjetzt war für mich eine wunderbare Gelegenheit um neue Menschen kennenzulernen, zu erleben wie gemeinsame Initiative gelebt wird und Inspiration entsteht. Auch ich habe viele Ideen mitgenommen.“*

### Thomas Mecha

Thomas Mecha, 22 Jahre, Kenia Freiwilliger 2007/08 in Nairobi. Studiert Sozialwissenschaften an der Universität Stuttgart.

*„Ich bin echt kein Frühaufsteher, aber bei der undjetzt-Konferenz um 6.00 Uhr aufzustehen, mit der Aussicht diese tolle Konferenz mitgestalten zu dürfen, mit dynamischen Leuten zu arbeiten und ne Menge Spaß zu haben ... Wow, dieser morgendliche Gedanke war besser als jeder Cafe!“*



Timm Wienberg



Thomas Mecha

**Für die tolle Unterstützung während der Konferenz danken wir recht herzlich unseren Helfern Yuka Manabe, Lukas Mall, David Masuch und Eva-Maria Goss, Franziska Pfeiffer, Carol Sabo, Silvan Schaffner**

Lukas Mall



Stephanie Haase



Eva-Maria Goss



David Masuch



Yuka Manabe



# Externe Evaluation

auch die Profis sagen: undjetzt war ein Erfolg.



Das Team von Additio hat die Konferenz von Anfang bis Ende begleitet. Dabei ist ein umfassender Bericht über Vorbereitung, Durchführung und Ergebnisse von undjetzt mit wertvollen Empfehlungen für 2010 entstanden.

*Eine Zusammenfassung von Additio*

Der Pilotcharakter des Projektes begründete die Entscheidung für eine prozessbegleitende externe Evaluation. Die Qualitätsentwicklung des Formates in allen seinen Ausrichtungen bezüglich Bildungsarbeit, Entwicklungszusammenarbeit, Freiwilligendienste und nachhaltiges, gesellschaftliches Engagement soll diesem dienen und den Folgeveranstaltungen eine Grundlage bieten.

Die Evaluation bewertete die undjetzt?-Konferenz 2009 und ihre mittelfristigen Wirkungen auf die Teilnehmenden, gemessen im Zeitraum von August bis Dezember 2009. Sie erweist vorerst einen summativen (bilanzierenden) Charakter, da der Messzeitraum zu kurz war, um über langfristige, nachhaltige Veränderungen eine Aussage treffen zu können. Bezüglich einer langwierigen, zukünftigen

durch welche die Botschaft transportiert wird, das Medium, durch das die Projektziele erreicht werden. Weiterhin ist undjetzt?! Prozess durch die Veränderungen, die durch die Konferenz (intendiert) in Gang gesetzt wurden, welche den Konferenzrahmen zeitlich und qualitativ überschreiten.

Zur Beantwortung der oben genannten Evaluationsfrage wurde ein mehrdimensionales Untersuchungsdesign mit Anwendung unterschiedlicher Datenerhebungsmethoden und -instrumente quantitativer und qualitativer Art gewählt: Dokumentenanalyse, offene teilnehmende Beobachtung, Offline- und Online-Befragungen und organisationsanalytisches Instrumentarium zur Untersuchung der Effektivität der Organisationsstrukturen. Kommunikation und Interaktion zwischen

zept entsprechende Medien und Aktivitäten, die konsequent in die Tat umgesetzt worden sind. Das Ziel und das Ergebnis sind kohärent.

Relevant für die Untersuchung der Effektivität der Planung, Vorbereitung, Organisation und Durchführung der undjetzt?!-Konferenz war die Projektstruktur. Provokativ wird hiermit die strukturelle Besonderheit der undjetzt?!-Projektes als Paradox definiert: Für Erledigung komplexer, unvorhersehbare, nicht-routinierte Aufgaben setzte das Projekt statt klare Strukturen mit genau definierten Aufgabenbereichen und Regeln informelle, flexible, ad hoc-formierte Strukturen ein. Trotz dieser paradoxen Struktur wird die Organisationsstruktur in Bezug auf das Ziel und angesichts der Rahmenbedingungen als effektiv bewertet. Unabhängig von Größe, formellen Strukturen, Controlling-Mechanismen oder Professionalisierung weist die Struktur des undjetzt?!-Projektes in ihren Grundzügen die Attribute einer modernen, flexiblen Organisation auf, wie man sie in der new economy trifft.

**„Die Struktur des undjetzt?!-Projektes weist in ihren Grundzügen die Attribute einer modernen, flexiblen Organisation auf, wie man sie in der new economy trifft.“**

tigen Perspektive war die Evaluation lediglich eine Momentaufnahme in einem laufenden Veränderungsprozess, der mit der Konferenz anfangen oder fortgesetzt werden kann. Gleichzeitig versteht sich die Evaluation als Beitrag zur zukünftigen Praxis der Konferenzdurchführung: Mit der Evaluation soll es möglich sein zu prüfen, ob die Ziele erreicht wurden, um Hinweise zu erhalten, wie das Projekt in Zukunft strategisch ausgerichtet werden soll und welche Aktivitäten dies unterstützen würden. Aus den Evaluationsergebnissen wurden anschließend Vorschläge für Veränderungen oder Ergänzungen in den Handlungsfeldern: Qualität des Prozesses, Qualität der Konferenz selbst und strategischen Orientierung und perspektivischen Positionierung der undjetzt?!-Konferenz innerhalb der Rückkehrarbeit.

## Gegenstand und Evaluationsdesign

Die zentrale Evaluationsfrage lautet, inwieweit und wodurch die Konferenz einen Beitrag zum weiteren und nachhaltigen, gesellschaftlichen Engagement der Freiwilligen leisten kann. Die Frage wurde auf zwei Ebenen operationalisiert: auf der Ebene des Prozesses und auf der Ebene des Produktes (der Konferenz). In der Tat, undjetzt?! ist gleichzeitig Prozess und Produkt. Prozess ist undjetzt?! durch seinen Projektcharakter. Produkt ist undjetzt?! durch die Konferenz geworden, eine im undjetzt?!-Projekt erzeugte Dienstleistung,

den Evaluatoren und den zu Evaluierenden bzw. Partizipation spielten dabei die wichtigste Rolle.

Die konsequente Anwendung des Partizipationsprinzips in der vorliegenden Evaluation schränkte sich weder durch die Beteiligung der Teilnehmenden an der Durchführung der Evaluation und Adjustierung des Instrumentariums ein, sondern beinhaltet auch die Partizipation zur Interpretation und Validierung der Ergebnisse. Den Teilnehmenden wurden die Untersuchungsergebnisse zur Diskussion vorgelegt, die Bemerkungen und die Kritik wurden unter Beibehaltung der Güterkriterien berücksichtigt. Außerdem entschieden sich die Evaluatoren bewusst für die Anwendung der kommunikativen Validierung: Die Evaluationsergebnisse galten erst als valide, nachdem die Teilnehmenden / zu Evaluierenden sie im Kommunikationsprozess als treffend angenommen haben.

## Ergebnisse

Das Gesamtziel der Konferenz war die Förderung weiteren und nachhaltigen gesellschaftlichen Engagements der Rückkehrenden. Die Operationalisierung des Gesamtziels erfolgt auf drei Ebenen: (1) Vernetzung, (2) Qualifizierung, (3) Austausch und Ideenentwicklung zur gesellschaftlichen Engagementeinbringung. Für die Erreichung jedes einzelnen operationalisierten Ziels fokussierte das Kon-

Die Teilnehmenden zigrn sich begeistert darüber, wie die Konferenz von Anfang an bis zum Ausklang organisiert wurde. Die beanspruchte und/oder erlebte Qualität, die hinter den Teilnehmenden-Meinungen steht, bezieht sich auf das Projekt selbst, seine Organisation und Durchführung, die Veranstaltungsangebote und ihre Inhalte, den Grad der Erwartungsfüllung und besonders auf die Kennenlern- und Vernetzungsmöglichkeit. Die undjetzt?!-Konferenz erwies sich als Forum für Rückkehrende: beinahe ein Drittel der Teilnehmenden konnten ihre Belange mit ihren Peers diskutieren. Genauso viele haben sich während der Konferenz vernetzt.

71% der Befragten haben auf die Frage „undjetzt?!“ schon während der Konferenz eine Antwort gefunden. 40% der Befragten sahen in absehbarer Zeit Chancen für eine Engagementmöglichkeit. Die Nein-Antworten sind Indizien dafür, dass die Passung von Engagementwunsch und -umsetzung von mehreren Faktoren abhängt, die sich sehr wahrscheinlich über längere Zeiträume arrangieren. Diese Vermutung kann durch eine Langzeitbeobachtung über mehrere Konferenzen validiert werden.

**Fazit:** 25% der Konferenz-Teilnehmenden hatten bereits zwei Monate nach der Konferenz neuen Engagementmöglichkeiten begonnen.

# Impressum

Dieses ist die Dokumentation der undjetzt?!-Konferenz. undjetzt?! wurde von IDEM e.V. ([www.idem-network.org](http://www.idem-network.org)) in Kooperation mit grenzenlos e.V. ([www.grenzenlos.org](http://www.grenzenlos.org)) durchgeführt. Die Konferenz wurde unter der Projektleitung von Benjamin Hohlmann und Christian Wienberg durch ein trägerübergreifendes ehrenamtliches Organisationsteam vorbereitet und veranstaltet.

## Herausgeber und Redaktion

IDEM e.V. Identity through initiative  
Hobrechtstraße 65  
12047 Berlin  
0176.60030352  
[www.undjetzt-konferenz.de](http://www.undjetzt-konferenz.de)  
[info@undjetzt-konferenz.de](mailto:info@undjetzt-konferenz.de)

## Chefredaktion (V.i.S.d.P)

Thomas Strothjohann

## Redaktion:

Benjamin Hohlmann, Thomas Strothjohann, Wibke Sandau

## Design:

Sebastian Baller von BBS-Medien

## Layout:

Thomas Strothjohann

## Anzeigen:

Wibke Sandau

## Autoren:

Miriam Brüser, Sophia Hopp, Christian Boettger, Constantin Lucian Pirjol, Gloria Possart, Michel Arnd, Moritz Mußmann, Timm Wienberg, Esther Sarach (Politik Orange), Wibke Fröhlich (Politik Orange), Viviane Petrescu (Politik Orange), Tim Kappelt (Politik Orange), Silvan Schaffner, Valentin Volmer, Anke Dietrich, Eva Goss, Tandiwe Groß

## Fotos:

Zeno Felix Penky (Politik Orange), David Masuch, Claire Lerner, Benjamin Hohlmann, Thomas Strothjohann, Corinna Holbein

## Druck:

Dieses Heft ist auf 100% Recyclingpapier gedruckt.

Die undjetzt?!-Konferenz wurde vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der Stiftung Nord-Süd-Brücken gefördert.



Der Bund der Freien Waldorfschulen, die Bio Company Potsdam, das Bio Backhaus, die Braumanufaktur, gepa und das Unternehmen Mitte haben die undjetzt?!-Konferenz unterstützt.



Bund der Freien  
Waldorfschulen



## OrgaTeam

In der Vorbereitung der Konferenz haben mitgewirkt:

Daniela Abels, David Bartsch, Stephanie Haase, Benjamin Hohlmann, Katharina Ludwig, Thomas Mecha, Moritz Musmann, Regina Ott, Wibke Sandau, Thomas Strotjohann, Christian Wienberg und Timm Wienberg.

## Dank

Ein besonderer Dank gilt Hannah Kalhorn, Daniel Häni, Manuel Penschuck, dem FJS e.V., der Waldorfschule Mühlheim, dem Unternehmen Mitte, Michael Preuß und Sebastian Baller und all den anderen, die uns und undjetzt unterstützt haben!

Dokumentation

und jetzt?!